

pressto

Magazin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover



Zeitenwende

*Die Kraft der Veränderung – ein pressto
über Herausforderungen, Entscheidungen und Möglichkeiten*

Grund zur Freude:
*Deutsche Forschungs-
gemeinschaft
bewilligt neue Orgel*

Gute Nachricht:
*Neue Behandlungs-
methode löst den
Musikerkrampf*

Vielen Dank:
*Stuhlpatenprogramm
erfolgreich
abgeschlossen*

Neugierig bleiben:
*Die HMTMH
im November der
Wissenschaft*



Digital was never more natural

Im Kern ist es ein bewährtes Yamaha U1, doch TransAcoustic definiert völlig neu, was mit einem akustischen Klavier möglich ist.

Speziell entwickelte Wandler lassen digitale Klänge verschiedenster Instrumente - wie den Konzertflügel CFX, Orgel, Streicher oder E-Piano - über den Resonanzboden erklingen. Sie brauchen keine Lautsprecher oder Kopfhörer, der Klang entsteht ganz natürlich im akustischen Herzen des Instruments, dem Resonanzboden.

Ob digitale Tonerzeugung, akustischer Klang - oder die Vereinigung von beidem, mit TransAcoustic umgeben die natürlichen Resonanzen des Pianos den Zuhörer mit einem unvergleichlich lebendigen Ton.

Entdecken Sie Yamaha TransAcoustic auf europe.yamaha.com.



[facebook.com / YamahaPianosGermany](https://facebook.com/YamahaPianosGermany)



Follow us on Twitter / [YamahaPianosEU](https://twitter.com/YamahaPianosEU)

TransAcoustic

Zeitenwende

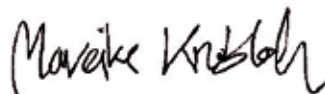
Zeit bewirkt Veränderungen. Einige sind selbstbestimmt, andere werden fremdbestimmt. Die einen bewähren sich, die anderen werden – sofern möglich – wieder rückgängig gemacht. »Mit der Zeit zu gehen« ist daher nicht unmittelbar mit Fortschritt gleichzusetzen, und dass etwas »nicht zeitgemäß« ist, hat leider allzu oft einen negativen Beigeschmack.

Auch die HMTMH und ihre Institute haben sich innerhalb der letzten Jahrzehnte immer wieder verändert. Und die zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen, die es benötigt, um sich neuen Entwicklungen anzupassen, werden zuweilen größer und aufwendiger. Insbesondere die sich verändernden Hochschulstrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Gewährleistung medialer und technischer Standards stellen die HMTMH regelmäßig vor neue Herausforderungen, denen alle Akteure mit Kreativität, Mut und Weitsicht begegnen müssen.

Viele qualitativ hochwertige Projekte der Hochschule sind ohne die Unterstützung von Förderinnen und Förderern, ohne Stipendien und die Beschaffung von Drittmitteln nicht umsetzbar. Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass das Publikum im Richard Jakoby Saal auf Initiative des Förderkreises der HMTMH ab sofort auf neu gepolsterten Stühlen Platz nehmen darf. Auch dem Antrag auf Anschaffung einer neuen Orgel wurde im Juni 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entsprochen: Lehrende und Studierende des einzigen niedersächsischen Ausbildungsinstituts für die Fächer Orgel-Literaturspiel und Orgel-Improvisation können positiv in die Zukunft der Kirchenmusikabteilung blicken. Doch ohne die Initiative und das persönliche Engagement der Lehrenden finden auch die größten Veränderungen keinen Nährboden. So entwickelten sich sowohl der Masterstudiengang Kammermusik als auch die Workshops des Instituts für Jazz/Rock/Pop von einem lockeren Angebot zu einem fest etablierten Bestandteil der Lehre und bieten den Studierenden heute viele neue Perspektiven und Möglichkeiten. Auch die Innovationen im Bereich der Audiotechnik sind auf das Interesse seitens der Lehrenden zurückzuführen und haben die Lehrangebote im Bereich der Musiktheorie noch attraktiver und vielseitiger gemacht.

Alle Veränderungen hinterlassen Spuren, die mal früher, mal später zu erkennen bzw. zu identifizieren sind. Begeben Sie sich anlässlich der aktuellen Ausgabe des **pressto** mit uns auf Spurensuche.

Viel Freude beim Lesen!



Leitung Marketing und Kommunikation

Kirchenmusik:
DFG fördert neue Orgel
■ Seite 4

Kammermusik:
Vom losen Angebot zur festen Größe
■ Seite 7

Musiktheorie:
Mit wachem Auge auf Innovationen
■ Seite 10

Schauspiel:
Die Lebenswirklichkeit führt Regie
■ Seite 12

Jazz/Rock/Pop:
Patchwork-Professionals und kreative Köpfe
■ Seite 14

Finanzierung:
In eigener Verantwortung
■ Seite 16

Kommentar von
Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann
■ Seite 17

Förderkreis:
Orientiert an den Bedürfnissen
■ Seite 20

Zehn Fragen an ... Marina Piccinini
■ Seite 22

November der Wissenschaft
■ Seite 23

Muskeln unter Kontrolle
■ Seite 26

Übung macht die Meister
■ Seite 27

Tagungen
■ Seite 29

»FüBrass« in Venedig
■ Seite 31

Kurz gemeldet
■ Seite 32

80 Jahre Peter Becker
■ Seite 34

Zu Gast
■ Seite 35

Personalkarussell
■ Seite 36

Impressum
■ Seite 39



Die Zukunft kann kommen

Deutsche Forschungsgemeinschaft
bewilligt Antrag auf Anschaffung neuer Orgel

VON SILKE REINHARD

Eine Orgel mit 45 Registern, verteilt auf drei Manualwerke und Pedal, wird es werden, platziert auf der Westempore der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis. Es ist das langersehnte, stil-adäquate Instrument für einen Kernbereich der Orgelliteratur: die Musik des Barock bis zur frühen Romantik. Nicht nur zur großen Freude der Kirchenmusikabteilung hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Juni 2014 dem Antrag der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover auf Anschaffung einer neuen Orgel entsprochen.

Seit 1973, als die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers ihre Ausbildungsstätte im heutigen Hanns-Lilje-Haus schloss, ist die HMTMH das einzige niedersächsische Ausbildungsinstitut für Orgel-Literaturspiel und Orgel-Improvisation. Ihr Instrumentenpark war dieser exponierten Stellung kaum würdig: Keine der im Besitz befindlichen Orgeln erfüllt die klanglichen und spieltechnischen Anforderungen an Lehre und Ausbildung im Bereich

Barockliteratur. Folgerichtig blieb der Studiengang auf die Zusammenarbeit mit gastgebenden Kirchengemeinden angewiesen: Bis heute sind es häufig die Lehrenden, die den Studierenden an ihren »eigenen« Instrumenten in der Region die notwendigen Praxisfelder verschaffen.

Honorarprofessor Cornelius Schneider-Pungs, seit dem Wintersemester 1978/79 in Diensten der Hochschule, schildert die lange Phase des »Sich-Arrangierens«: »Es wurde recht schnell deutlich, dass die Orgeln, die ab 1974 in guter Absicht am Emmichplatz erbaut worden sind, den Ansprüchen nicht dauerhaft genügen würden. Die Situation war paradox: Die neuen Instrumente waren modern und sollten möglichst universell einsetzbar sein. Aber genau deshalb hinkten sie ihrer Zeit auch schnell wieder hinterher! Orgeln zu bauen, die sich auf die historischen Vorbilder besinnen, hat sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte als die nachhaltigere Lösung erwiesen.«

Nichtsdestotrotz hat sich die HMTMH im Konzert der Ausbildungsstätten für Kirchenmusik behauptet. »Eine gute Ausstattung ist immens

wichtig, aber letztlich nicht alles«, weiß Studiengangssprecher Prof. Emmanuel Le Divellec. »Unser Streben nach Exzellenz ist ungebrochen. Studieninteressierte folgen nach wie vor dem guten Ruf der Hochschule mit ihren Lehrenden, einer guten Arbeitsatmosphäre und nicht zuletzt einer tollen Chorabteilung.« Acht Studienanfänger starteten im Wintersemester 2014/15 in ihre Organistenausbildung – alle acht mit Erstwunsch Hannover.

Stellenabbau und ein im Wandel befindliches Bild von Kirche hatten zwischenzeitlich für einen Knick in den Bewerberzahlen gesorgt: »Es hatte sich herumgesprochen, dass viele Kirchenmusikstellen, die man nach 1945 eingerichtet hatte, nach und nach dem Rotstift zum Opfer gefallen sind«, erklärt Cornelius Schneider-Pungs. Auch gegen viele Klischees habe man ankämpfen müssen. »Das Verhältnis der Menschen zur Kirche hat sich verändert, und für die Kirche zu arbeiten ist für manchen nicht gerade ein populäres Ziel.«

Heute, da sind sich beide Dozenten einig, lohnt es sich wieder, Kirchenmusik zu studieren! Die Landeskirche Hannovers hat sich mit Nachdruck für einen Wandel zum Besseren starkgemacht – durch Stelleneinrichtung, Stellenabsicherung und durch eine spürbare Korrektur der Bezüge nach oben. Zudem werde der demografische Wandel für viele freie Orgelbänke sorgen: »Die Kirchen werden mehr Absolventinnen und Absolventen benötigen, als die Ausbildungsstätten heute verabschieden«, betont Emmanuel Le Divellec. »Deshalb rechnen wir in den nächsten zehn Jahren mit einem signifikanten Nachfrageschub, auch in Hannover.«

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Steigerung des Unterrichtsbedarfs im Fach Künstlerisches Orgelspiel um mindestens 50 Prozent realistisch. Die neue Orgel kommt da gerade recht: Sie steigert die Wettbewerbsfähigkeit der HMTMH, die in der Ausstattung bis dato vor allem mit ihrer Spanischen Orgel glänzen kann. Auch dieses für Le Divellec »vielleicht kunstvollste Instrument in ganz Hannover« steht in der Neustädter Hof- und Stadtkirche.

Emmanuel Le Divellec, der 2011 in Hannover die Nachfolge von Prof. Pier Damiano Peretti antrat, hat selbst in Frankreich und der Schweiz studiert. Das deutsche Studienmodell habe ihn überwältigt,



Ein Instrument für die südeuropäische Renaissance- und Frühbarockliteratur: Honorarprofessor Cornelius Schneider-Pungs (r.) im Unterricht an der Spanischen Orgel.



Studiengangssprecher Emmanuel Le Divellec, hier in der Stadtkirche St. Marien Celle, trat 2011 die Nachfolge von Pier Damiano Peretti als Professor für Orgel an der HMTMH an.



In der Chor- und Orchesterphase der Schulmusikerinnen und Schulmusiker stehen auch Studierende der Kirchenmusik am Dirigentenpult.

manchmal aber auch nachdenklich gemacht, bekennt er: »Von Kirchenmusikerinnen und -musikern hierzulande wird erwartet, dass sie Alleskönner sind. Deshalb bekommen sie es im Studium mit einer immensen inhaltlichen Breite zu tun.« Früher klang der Begriff »Kirchenmusik« nach Orgel, Chor und Oratorium. Heute klingt er vermehrt auch nach Stilvielfalt, nach Zusatzqualifikation im Bereich Popmusik, nach ausgewiesener Kompetenz in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und dem Posanenorchester – kurz, nach höchstmöglicher situativer Flexibilität. »Auch wenn gerade diese Vielfalt das Kirchenmusikstudium so reizvoll macht, dürfen wir uns nicht verzetteln«, mahnt der Franzose. »Schon deshalb nicht, weil wir vor der Herausforderung stehen, parallel zur inhaltlichen Breite auch noch künstlerisches Profil zeigen zu müssen.«

In den nächsten Jahren wird Emmanuel Le Divellecs Augenmerk dem systematischen Ausbau des kirchenmusikalischen Angebots gelten. Noch mehr synergetische Zusammenarbeit innerhalb des Hauses steht auf seiner Agenda, mit der Musikvermittlung, mit dem Institut für Jazz|Rock|Pop, auch mit der Schulmusik: »Viele der künftigen Stellen werden Teilzeitstellen sein. Gerade vor dem Hintergrund der Kleinen Fakultas¹ macht es Sinn, den Zugang zum Kirchenmusikstudium für Lehramtsstudierende zu begünstigen.« Auch die Einbindung von Studierenden in kooperative Praxiszusammenhänge soll fortgesetzt werden. Gerne erinnert sich Cornelius Schneider-Pungs an ein gemeinsames Kantatenprojekt mit Kirchenmusikstudierenden aus Hamburg und an einen Meisterkurs mit der Hochschule für Künste Bremen. Mit dem Michaeliskloster Hildesheim verfüge die HMTMH zudem über

ein »unschätzbar wertvolles Praxisfeld für gemeindebezogenes Arbeiten«. Um auch innerhalb des Hauses »hörbarer« zu werden, strebt die Kirchenmusikabteilung nach einer häufigeren Nutzung der großen Beckerath-Orgel im Richard Jakoby Saal.

»Die Hochschulleitung hat uns beim DFG-Antrag engagiert unterstützt und in jeder Phase signalisiert, dass die Orgelausbildung ein existenzielles Standbein der HMTMH ist«, hebt ein dankbarer Emmanuel Le Divellec hervor. »Mit dem neuen Instrument wird auch der Masterstudiengang Tasteninstrumente, Hauptfach Orgel, gestärkt und zunehmende Nachfrage wecken. Er richtet sich an eine Zielgruppe, die am künstlerischen Schwerpunkt interessiert ist und sich zugleich gerne mit Aspekten wie historische Aufführungspraxis oder Musikvermittlung beschäftigt. Da wächst, gerade für ausländische Studierende, eine tolle Alternative zum Kirchenmusik-Angebot heran!«

¹Seit dem Wintersemester 2012/13 können im Masterstudiengang Lehramt an Gymnasien Studierende mit Erstfach Musik die Fächer Deutsch, Englisch, Geschichte, Mathematik und Politik-Wirtschaft mit Kleiner Fakultas studieren. Die Lehrbefähigung für das Zweitfach besteht dann nur bis zur Sekundarstufe I.

Orgelausbildung an der HMTMH

Kirchenmusik (B. Mus./M. Mus.), Lehramt an Gymnasien (M. Ed.), Künstlerisch-pädagogische Ausbildung (B. Mus./M. Mus.), Tasteninstrumente/Hauptfach Orgel (M. Mus.), Soloklasse



Mit ganzer Kraft

Die HMTMH und die Kammermusik: Vom losen Angebot zur festen Größe

Der Masterstudiengang Kammermusik der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover gilt als eine der ersten Adressen für Streichquartette, Klaviertrios und -duos, Liedpianist(inn)en und Liedsänger(inne)n aus der ganzen Welt. Ein Gespräch über das Gestern und Heute mit den betreuenden Professoren Markus Becker (Klavierkammermusik), Jan Philip Schulze (Liedgestaltung) und Oliver Wille (Streicherkammermusik).

Lieber Herr Becker, Sie haben zwischen 1982 und Anfang der 90er Jahre selbst an der HMTMH studiert. Welchen Stellenwert hatte die Kammermusik zu dieser Zeit?

Markus Becker (M. B.): Kammermusik war etwas, das man nebenbei machte, wenn man Lust darauf verspürte. Es gab damals keine Verpflichtung zur Kammermusik, keine verbindlichen Angebote zur Betreuung von Ensembles und um den großartigen Karl Bergemann herum nur ein paar wenige Korrepetitoren. Man begleitete sich gegenseitig, ganz selbstverständlich, ohne dafür einen Schein oder eine Note zu erhalten. Hannover unterschied sich hier in keins-ter Weise von anderen deutschen Hochschulen.

Die Idee von einer ausschließlich solistischen Karriere relativierte sich erst ganz allmählich, was sicherlich auch damit zu tun hatte, dass es damals noch reichlich öffentliche Mittel für Konzertreihen gab. Bis in die frühen achtziger Jahre hatten wahrscheinlich weder die Konzertierenden noch die Ausbildungsinstitute eine echte Idee von Markt und Relevanz.

Gab es außerhalb des Curriculums Möglichkeiten, Kammermusik zu vertiefen?

Oliver Wille (O. W.): Es gab schon immer bestimmte Orte, an denen man sich traf: bei der internationalen Sommerakademie in Frenswegen beispielsweise oder auch auf den dreiwöchigen, wunderbar intensiven Sommerkursen im schwedischen Sveg. Darüber hinaus hat es an Hochschulen immer auch Einzelpersonen gegeben, die sich aus eigenem Interesse um Ensembles kümmerten, wie Eberhard Feltz in Berlin oder Walter Levin in Basel. In Hannover hat der lang-jährige Bratschenprofessor Hatto Beyerle nicht nur für das Trio Jean Paul mit Ulf Schneider die Tür zur Kammermusik weit aufgestoßen. Auch unserem Kollegen Gerrit Zitterbart, Professor für Klavier, gebührt großer Dank!

Wer aber als Ensemble ein Jahr zusammen studieren wollte ...

O. W.: ... konnte das nicht in Deutschland tun! Juilliard School, Cincinnatti, Boston – das waren die Adressen. In Hannover gab es ein Ausbildungsmodell für Kammermusik erst seit den späten neunziger Jahren, als der Ergänzungsstudiengang Kammermusik eingeführt wurde. Zum Wintersemester 2009/10 führte die HMTMH dann als ersten künstlerischen Masterstudiengang den für Kammermusik ein.

Sie, Herr Schulze, sind neben Herrn Becker ganz maßgeblich für das Design des Studiengangs Kammermusik verantwortlich. Wie haben Sie diese Zeit persönlich in Erinnerung behalten?

Jan Philip Schulze (J. P. S.): Anstrengend, aber ungeheuer reizvoll! Wir hatten damals die seltene Möglichkeit, einen Studiengang genau so zu erschaffen, wie wir ihn vor dem Hintergrund der Realitäten für richtig hielten. Wir haben die Grenze gesprengt und neben den Studienrichtungen Klavier und Ensemble die Studienrichtung Lied aufgenommen. Nirgendwo sonst hat der Bereich Liedgestaltung so engen Kontakt zur Kammermusik wie hier in Hannover – und das meine ich ganz praktisch. Wir sind eine der großen Hochschulen mit berühmter, großer Klavierabteilung. Die Auftritts- und Kombinationsmöglichkeiten sind so vielfältig, dass es im Kessel vor Aktivität brodelt. Und das ist ansteckend!

Ihre Absolventinnen und Absolventen sind die Kunstschaffenden, die die Kammermusikultur von morgen mitbestimmen sollen. Was müssen Sie ihnen dafür mitgeben?

O. W.: Kreative Freiräume, um über sich und ihre Zukunft nachzudenken. Allem voran eine intensive künstlerische Zeit, viel Betreuung, natürlich auch Ideen zum Selbstmarketing. Dank unglaublicher Gasteltern, die speziell meine Streichquartette aus aller Welt zeitweise bei sich aufnehmen, können sich alle Ensembles von außerhalb regelmäßig für Intensivphasen in Hannover einfinden und sich voll und ganz auf ihren Unterricht konzentrieren – frei von jeder alltäglichen Verpflichtung. Das ist sehr wertvoll, und ich kenne keine vergleichbare Situation an einer Hochschule außerhalb Amerikas.

Wir möchten ein Handwerk vermitteln, mit dem unsere Studierenden später auch in anderen Formationen als Musikerinnen und Musiker erfolgreich sein können. Denn es wäre ja illusorisch zu glauben, die sechs, sieben Quartette, die allein ich pro Jahr ausbilde, könnten allein mit Streichquartettspiel bis zur Pensionierung für sich sorgen.

Gäbe das der Markt denn theoretisch noch her?

M. B.: Nein. In den späten achtziger Jahren gab es in Deutschland vielleicht zwei, drei bekannte Klaviertrios – heute sind es zwei Dutzend. Es gibt immer weniger Abo-Reihen, dafür aber eine wahre Flut von

Festivals, zu denen feste Ensembleformationen häufig schon gar nicht mehr eingeladen werden.

O. W.: Ich bin einer der Letzten, denen man mitgegeben hat: »Spiele mal richtig Streichquartett und mach nur das. Dann gewinnst du einen großen Wettbewerb, und dann ist mit genau diesem Ensemble¹ deine Karriere da.«

M. B.: Wobei hier Festivals keineswegs in ein schlechtes Licht gerückt werden sollen: Dort können spannende Dinge entstehen in einer Atmosphäre, die sich anderswo kaum herstellen lässt. Künstlerische Flexibilität entsteht schließlich erst durch das Überschreiten der Repertoiregrenzen bis hin zu Jazz- und Rockmusik und durch das Aufweichen traditioneller Konzertformen.

Der Masterstudiengang Kammermusik arbeitet selbst gerne mit Incontri zusammen, dem Institut für neue Musik der HMTMH. Welchen Nutzen ziehen Ihre Studierenden daraus?

J. P. S.: Die Anwesenheit großer Komponisten unserer Zeit wie Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm oder Harrison Birtwistle fördert differenziertes Sprechen und Nachdenken über Musik. Nicht alle Studierenden sind sofort begeistert von zeitgenössischem Repertoire. Dann habe ich viel Freude bei der Beobachtung, wie sie doch langsam Feuer fangen, weil sie so frische Musik in den Händen halten. Das geht so weit, dass Jörg Widmann unsere Kammermusikensembles gleich auf ein Festival mitgenommen hat, weil er sein Werk im Workshop mit unseren Studierenden so toll dargestellt fand.

In den Masterstudiengang Kammermusik können sich nicht ausschließlich feste Ensembles, sondern auch einzelne Pianistinnen und Pianisten einschreiben, die sich erst an der HMTMH ihre Partner suchen.

M. B.: Absolut. Das entspricht ja auch dem heutigen Pianistenalltag, in dem man von einem Festival zum nächsten fährt und immer wieder wechselnde Partner hat. Man muss auch lernen, sich die Partner auszusuchen, mit denen man zusammenspielen möchte.

¹KUSS Quartet

Dadurch, dass eine CD-Produktion Prüfungsbestandteil ist, halten Ihre Absolventinnen und Absolventen pünktlich zu ihrem Abschluss eine Empfehlung für Konzertveranstalter in den Händen. Wo sonst orientiert sich der Masterstudiengang an der aktuellen Berufswirklichkeit?

J. P. S.: Unser Kammermusikstudiengang beinhaltet als einziger in Deutschland sogenannte Repertoireprüfungen, in denen jedes Masterensemble einmal im Semester in Hannover ein einstündiges Repertoire präsentieren muss. Diese Phase, in der alle aktuell 45 Studierenden des Masterstudiengangs vor Ort sind, nutzen wir auch für die gemeinsame Arbeit im Modul »Management und Marketing«. Dann laden wir spannende Gäste ein, zum Beispiel aus dem Rundfunkjournalismus oder aus Künstleragenturen.

Vor einem Jahr war Andrea Thilo zu Gast, die Produzentin des vielfach prämierten Dokumentarfilms »Rhythm is it«. Sie hat unsere Studierenden angeleitet, einen kreativen Musik-Clip zu drehen und zu schneiden. Mit dem Handy und in sehr knapp bemessener Zeit.

Hat sich eigentlich auch der Geschmack des Kammermusikpublikums verändert?

M. B.: Ehrlich gesagt, als ich das Kammermusikfestival im Jahr 2000 ins Leben rief, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ein Programm zu Schumann und Lachenmann 14 Jahre später einen solchen Zuspruch findet. Ich habe mich sehr gefreut, dass das Publikum bereit ist, sich zu öffnen und so einen Weg mitzugehen. An Dingen, die sich in ihrer Struktur wiederholen, merkt man sehr gut, was sich innen und außen verändert hat: Inzwischen müssen wir eine Balance finden zwischen festen Ensembles, die es im Jahr 2000 in dieser Zahl noch gar nicht gegeben hat, und den freien Ensembles, die natürlich auch eine hohe Attraktivität haben, weil Studierende und Lehrende gemeinsam auf der Bühne musizieren.

Und in welche Zeit fiel die Gründung des Liederfestes 2010?

J. P. S.: Neben meiner persönlichen Lust auf diese Reihe wollte ich zeigen, dass das Lied nicht so langweilig ist, als dass viele diesbezügliche Konzertreihen in

Hannover hätten eingestellt werden müssen. Deshalb ist unser Liederfest explizit experimentell ausgerichtet. Wir zeigen, was in dieser Gattung möglich ist und welche Frische sich auftut, wenn man quer denkt. Ich will nicht wieder beginnen mit dem, was heute niemand mehr haben will: gottesdienstartige Liederabende mit der Kammersängerin, die nach oben blickt, die Hände faltet und vom Veilchen singt ...

Die Kammermusik hat nicht nur im Masterstudiengang, sondern auch in der Pflichtausbildung aller solistischen Fachstudierenden ihren Platz – eine Entscheidung von Dauer?

M. B.: Nichts anderes könnte ich mir vorstellen! Kammermusikalische Praxis ist für jeden Studierenden immens wichtig, selbst für den Musiker mit Solistenkarriere. Kammermusik zwingt zum Entwurf eines eigenen Meinungsbildes. Sie erfordert gleichzeitiges Spielen und aufeinander Hören, ein Suchen nach Alternativen, ein Entwerfen von Interpretationen. Musik mit anderen auszuhandeln ist ohne jeden Zweifel eine Kompetenz von zeitlosem Wert.

Das Interview führte Silke Reinhard.

Masterstudiengang Kammermusik – Ausgewählte Preisträgerinnen und Preisträger

Trio Laon / Internationaler Kammermusik-Wettbewerb Salieri-Zinetti, Mantua 2014 / 1. Preis

Quartet Berlin-Tokyo / Internationaler Orlando Wettbewerb, Kerkrade 2014 / 1. Preis und Publikumspreis

Christine Hiller / Stipendiatin des Deutschen Musikwettbewerbs, Stuttgart 2013

Flex Ensemble / Internationaler Schumann-Musikpreis, Frankfurt 2013 / 1. Preis

Yoon Trio / Internationaler Kammermusik-Wettbewerb, Pinerolo 2013 / 1. Preis

Yoon Trio / Internationaler Brahms-Wettbewerb, Danzig 2012 / 1. Preis

Duo Nies-Rauh (Cello/Klavier) / Felix Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerb, Berlin 2010 / 1. Preis



Mit wachem Auge auf Innovationen

Prof. Christoph Hempel über die Entwicklung des MediaLab

VON MELANIE BERTRAM

Ein funktionaler, etwas dunkler Raum mit 13 Arbeitsplätzen, an denen große Monitore leuchten und zusätzlich zu den Computertastaturen elektronische Klaviaturen zur Verfügung stehen; eine große Leinwand und ein Beamer. Das MediaLab der HMTMH ist kein Ort mit unmittelbarem Faszinationsfaktor, und dennoch stellte seine Einrichtung im Jahr 2010 eine große Bereicherung dar: Die dortigen Arbeitsplätze sind vernetzt, bieten aktuelle Software für Notendruck sowie für Audio-/ Video-Aufnahme und -Bearbeitung. Prof. Christoph Hempel war Initiator des MediaLabs, als das Gebäude in der Seelhorststraße für die Hochschulnutzung erschlossen wurde und die Gelegenheit für eine räumliche Neugestaltung des in die Jahre gekommenen Vorgänger-Labs günstig war. Die Vision der Notwendigkeit, Studierende in diesen Techniken

weiterzubilden, war der maßgebliche Impuls für sein Engagement.

Der Professor für Musiktheorie kann auf 37 Jahre Lehre an der Hochschule zurückblicken und hat in dieser Zeit stets ein waches Auge auf die Innovationen aus der Audiotechnik-Sparte gehabt. »Der entscheidende Schritt wurde mit der Digitalisierung von Musikdaten im MIDI-Standard zu Beginn der achtziger Jahre getan«, erläutert Hempel. Das Musical Instrument Digital Interface – ein Industriestandard für den Austausch musikalischer Steuerinformationen zwischen elektronischen Geräten – erhöhte 1982 die Möglichkeiten zur digitalen Klangerzeugung enorm. »Wir haben mit dem Entstehen des Studienbereichs JazzRockPop an der Hochschule Mitte der Achtziger erstmals ein richtiges Studio einrichten können, in dem wir diese Technik austesten konnten.« In der Praxis hieß das: Anschaffung des ersten Atari-Computers mit MIDI-Schnittstelle

und Einrichtung eines Aufnahmestudios im Untergeschoss am Emmichplatz. »Es wurde auf 16 Spuren analog aufgenommen, mit einer Digitalspur zur Synchronisierung des parallel laufenden Computers. Das ging dann auch mal daneben!«, lacht Hempel. Heute dagegen könne sich im Prinzip jeder mit relativ geringem technischen und musikalischen Know-how sein eigenes digitales Studio auf dem Laptop einrichten »und damit bessere Ergebnisse erzielen als wir in den Achtzigern«. Gerade deshalb versteht Christoph Hempel die Möglichkeiten im HMTMH-MediaLab als ein interessantes Ergänzungsangebot für Musikstudierende aller Fächer.

Die Musiktheorie ist ein breit gefächertes Fach mit Dozentinnen und Dozenten, die neben ihrer Haupttätigkeit auch Profile in den Bereichen Komposition, Dirigieren, Gesang und Klavier besitzen. Unterrichtet werden alle Studierenden der künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Bachelorstudiengänge. Inhaltlich bedeutet dies eine Auseinandersetzung mit Harmonielehre, Gehörbildung, Satzlehre, Analyse und Terminologie. Das Fach wird geprägt durch eine Kombination aus künstlerischer, pädagogischer, wissenschaftlicher und natürlich theoretischer musikalischer Arbeit. »Die technische Entwicklung im Musikbereich läuft immer weiter – ob mit oder ohne uns. Die Kollegen in der Musiktheorie stehen dieser Entwicklung und ihren Folgen naturgemäß unterschiedlich gegenüber.« Hempel selbst habe seinen Unterricht in den letzten Jahren oftmals mithilfe von Computertechnik gegeben. Dies veranschauliche vieles, sei aber auch sehr aufwendig in der Vorbereitung.

Wie die Lehre sich gestaltet und inwieweit Angebote des MediaLab praktische Anwendung im Studium finden, hänge auch von den Impulsen und dem Interesse der jeweiligen Studierenden ab. »Es wird auch in Zukunft zahlreiche Musikerinnen und Musiker geben, die mit Berechtigung sagen: Das

»Sein Tonstudio kann sich heute jeder auf dem Laptop selbst einrichten.«

»Die technische Entwicklung schreitet auch ohne uns voran!«

interessiert mich alles gar nicht. Ich will meinen »Originalsound« beim Tonmeister einspielen.« Für die Angebote des Instituts für Jazz/Rock/Pop ist das MediaLab tendenziell von größerem Nutzen als beispielsweise für die Ausbildung von Studierenden der Künstlerischen Ausbildung oder von Studierenden des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter. Hempel erläutert weiter: »Im musikvermittelnden Bereich geben auch die zukünftigen Schülerinnen und Schüler einen Maßstab für die Ausbildung vor. Sie machen ihren Lehrenden etwas vor, wenn diese in Bezug auf aktuelle technische Trends unzureichend ausgebildet in die Schulen kommen.« Der Musiktheoretiker ist aber zuversichtlich, dass sich gerade in den Schulen ein vernünftiges Maß und eine gewinnbringende Verwendung der technischen Möglichkeiten bei der zukünftigen Lehrergeneration durchsetzen werden.

Das aus Studienbeiträgen finanzierte MediaLab der Hochschule steht allen Studierenden und Lehrenden auch neben dem Studium offen. Das gehört zu Hempels Erfolgskonzept. Zwei studentische Hilfskräfte sorgen für regelmäßige wöchentliche Öffnungszeiten und für die Instandhaltung. Die Arbeitsplätze sind so konzipiert, dass man »reingehen, einschalten und direkt losarbeiten« kann. Pianist Julian nutzt dieses Angebot gern: »Ich kann hier selbstständig Stücke komponieren, aufnehmen und auch arrangieren und umschreiben. Das finde ich super!« Inzwischen wird das MediaLab auch von außen angefragt und für Schulungen genutzt, etwa für Lehrerfortbildungen.

Christoph Hempel ist zum Ende des Sommersemesters 2014 in den Ruhestand getreten und hat das MediaLab in die betreuenden Hände der Kollegen übergeben. Er ist sich sicher, dass sich die technischen Standards auch in Zukunft schnell entwickeln und weiter professionalisieren werden. Eine Prognose, ob und wie dies Einfluss auf Lehre und Studium an der HMTMH haben wird, möchte er jedoch nicht wagen.



VON SILKE REINHARD

Wann immer Titus Georgi Gelegenheit hat, sich eine in die Jahre gekommene Theateraufzeichnung anzuschauen, muss er sich hinterher eingestehen, dass ihn das Gesehene nur wenig bis gar nicht berühren konnte. »Schauspiel war schon immer auf die konkrete Lebenswirklichkeit bezogen. Der ganz besondere Zauber einer Inszenierung ist deshalb rückblickend oft kaum noch nachvollziehbar.«

Seit seinem Studium habe sich in der Theaterwelt eine ganze Menge getan, berichtet der Studiengangssprecher Schauspiel der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Künstlerinnen und Künstler würden heute viel stärker damit experimentieren, ihren Ausdruck zu finden und ihre Welt darzustellen. »Der Glaube an die Macht der Illusion ist massiv erschüttert. Da mögen die Wende und die ostdeutsche Theatertradition mit hineinspielen. Vielleicht auch die Erkenntnis, dass der Film diese

Kunst einfach besser beherrscht.« Viele, nicht nur aus Georgis Generation, fänden es inzwischen viel reizvoller, die Illusion bewusst zu durchbrechen. Das Resultat ist auch eine Erweiterung der Darstellungsformen: »Dass sich kaum noch ein Stadttheater mittlerer Größe spezialisiert und stattdessen die meisten ein Spektrum vom Performance-Projekt über griechische Tragödien und Operetten bis zum Weihnachtsmärchen zeigen, das war früher sicherlich nicht so extrem.«

Neue ästhetische Interessen, neue Arbeitserfahrungen – für die Ausbildung der Schauspielstudierenden bleibt das nicht ohne Konsequenz: »Wir üben uns im Spagat zwischen unserer eigenen ästhetischen Linie und einem möglichst breiten Fundament«, erklärt der 44-Jährige. »Unsere Absolventinnen und Absolventen beherrschen nach einer Art Hochleistungstraining viele verschiedene Richtungen. Sie können bewerten, welchen Weg sie weitergehen möchten, und wissen, was ihnen bei einer Spezialisierung helfen kann.«

~~Gestern~~ – heute – morgen

Im Studiengang Schauspiel führt
die Lebenswirklichkeit Regie



Der für viele selbstverständlich gewordene Umgang mit Beamer, Mikrofon und Toncollagen fließt in die studentischen Produktionen im Studiotheater ein. »Viele technische Mittel, die dem Publikum heute ins Auge stechen, wurden auch schon früher in Theatern eingesetzt, allerdings viel seltener, weil sie immens teuer waren«, weiß Titus Georgi. »Heute ist die Technik erschwinglich, audiovisuelle Elemente sind allgegenwärtig und deshalb auch ein selbstverständliches Stilmittel.« Viel interessanter findet es der gebürtige Berliner daher, das Potenzial von Videoclip und Montage auszuhebeln und dem zeitraffenden Erzählen bewusste Längen entgegenzusetzen: »Unsere Studierenden heute sind eine schnelle Taktung gewöhnt. Und wenn es selbstverständlich im Theater auch kürzer ginge, ist es für ihre Ausbildung wichtig, sie ab und an in mehrstündige Spielprozesse zu bringen.«

Authentische Berührungspunkte mit der Berufswelt sammeln die Studierenden der HMTMH

Große Weltpolitik auf der Leinwand, private Probleme auf der Bühne: »Immer schön hinter der gelben Linie bleiben« nach Stücken von Simon Stephens (Premiere: 9. Januar 2014, Studiotheater Expo Plaza).

ab dem fünften Semester auf Theaterbühnen in Hannover, Göttingen, Oldenburg, Bremen oder Hamburg. Anders als früher bieten diese Häuser heute nicht mehr Projekte für ganze Schauspieljahrgänge, sondern Projekte für einzelne Studierende an. »Rückblickend hat uns diese Neuausrichtung unserer Kooperationen Vorteile gebracht: Herausgelöst aus ihrem Hochschulkontext werden unsere Studierenden eher als Schauspielerinnen und Schauspieler wahrgenommen und müssen sich in dem jeweiligen Ensemble behaupten.«

Ein Platz in einem festen Ensemble gilt den meisten nach wie vor als Berufsziel Nummer eins. Allerdings: Ensembles werden immer kleiner – durch gekürzte Kulturausgaben und die Tendenz, über flexible Besetzungen mehr spielerische Reibungspunkte herbeiführen zu wollen. Auch die veränderten Darstellungsformen spielten hier wieder hinein, erklärt Titus Georgi: »In einem Stück über die Bankenkrise steht dann heute vielleicht nicht mehr ein Schauspieler, sondern ein echter Banker auf der Bühne.« Nichtsdestotrotz sind die Vermittlungsquoten der HMTMH-Jahrgänge in ein Erstengagement hervorragend.

Für die Zukunft strebt der Studienbereich Schauspiel eine stärkere Internationalisierung an, etwa durch die Kooperation mit der Film- und Theaterhochschule Łódź, Teilnahme an internationalen Schauspielschulfestivals und gemeinsame Projekte mit Ausbildungsstätten der »Ständigen Konferenz Schauspielausbildung«. An der Spitze dieser Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Ausbildungsinstitute, die u. a. wechselseitig ein jährliches Schauspielschultreffen organisiert, steht seit drei Jahren Titus Georgi. »2020 wird unser Studiengang 75 Jahre alt. Das wäre ein toller Zeitpunkt, um junge Schauspielerinnen und Schauspieler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mal wieder nach Hannover zu holen!«

Patchwork-Professionals und kreative Köpfe

Die Notwendigkeit über den Tellerrand zu schauen – der Studiengang Popular Music

VON MAREIKE KNOBLOCH

So, wie es im Moment ist, bin ich sehr glücklich«, sagt Kristof Hinz, der selbst an der HMTMH studiert hat und heute Sprecher des Bachelorstudiengangs Popular Music am Institut für Jazz|Rock|Pop ist. Der Studiengang ist ein Produkt des Hochschulpaktes 2020 und entwickelte sich aus dem Workshop-Angebot des damaligen Studienbereichs Jazz-RockPop. Sowohl am Emmichplatz als auch im Weidendamm ist das Institut zu Hause.

Alle drei Bachelorstudiengänge und auch der Masterstudiengang JazzRockPop werden durch ein umfangreiches, die Lehre begleitendes Workshop-Angebot ergänzt. Als Profilerweiterung geplant, stellt es mittlerweile ein Alleinstellungsmerkmal im nationalen Wettbewerb dar. »Der Bereich hat sich verselbstständigt, und die Ideen für neue Workshop-Inhalte kommen oft von den Studierenden selbst«, freut sich der Schlagzeuger. Die meisten Angebote werden von externen Dozent(inn)en und international tätigen Musikerinnen und Musikern durchgeführt, nicht selten sind auch Alumni der HMTMH unter ihnen. Wichtig ist Kristof Hinz jedoch, »dass eine gute Gewichtung gewährleistet ist und die Pflichtveranstaltungen nicht unter einem zu großen Workshop-Angebot leiden.« Er fügt hinzu: »Unser Schwerpunkt liegt momentan in der kontinuierlichen Optimierung und Qualitätskontrolle der Studieninhalte«. Das formulierte Ziel ist jedoch ein international angesehenes und agierendes Institut.

Auch die Popkultur sei großen Veränderungen unterworfen, und häufig reiche es nicht mehr aus, sich allein auf sein Hauptinstrument zu konzentrieren. Module wie Medienmanagement, Musikproduktion und Komposition sind daher in Hannover

Pflicht. »Musik zu produzieren muss ebenso gelernt werden wie ein Instrument zu spielen.« Daher freut es den Dozenten umso mehr, wenn er feststellt, dass auch einige der Instrumentalstudierenden nach dem Erwerb des sog. »Studioführerscheins« ihre Liebe für das Produzieren entdecken und umsatteln.

»In der Musikerrealität ist es notwendig, auf mehrere Pferde zu setzen.« Hinz zitiert in diesem Zusammenhang gerne seinen Kollegen Prof. Dr. Herbert Hellhund, der den Begriff des »Patchwork-Professionals« geprägt hat, und spricht von vielen »kreativen Köpfen«, die die Arbeit am Institut mit ihren Eigenkompositionen und Arrangements »extrem bereichern«. Mit Blick in die Zukunft würden daher die Module Songwriting und Komposition immer wichtiger und geben Anlass für eine Einrichtung als Hauptfach. Auch die Bühnenperformance bekommt einen immer höheren Stellenwert und wird von den jungen Musikerinnen und Musikern zum Teil bereits als entscheidendes Kriterium bei der Wahl für ein Ensembleangebot berücksichtigt.

Auch wenn die Auftrittsmöglichkeiten für die Studierenden außerhalb der Hochschule nicht mit denen in Großstädten wie Berlin zu vergleichen sind – der intensive Austausch innerhalb der Szene profitiert von den engmaschigen Netzwerken der Region Hannover. Insbesondere die Jazzszene bietet in diesem Zusammenhang viele Möglichkeiten. Die regelmäßigen Jazzsessions im Kulturpalast Linden und die erst im Frühjahr 2014 ins Leben gerufene Konzertreihe »Jazz am Emmichplatz« fördern die künstlerischen Projekte der Studierenden und vernetzen das Institut mit der regionalen Musikszene.

Anfang 2015 ist ein Jazz-Rock-Pop-Symposium geplant, erwähnt Kristof Hinz abschließend: »Obwohl es gut ist, wie es ist ... Zeit für Veränderungen ist immer!«

Ein Mann, eine Band

Mit der Loop Station um die Welt

Sein zweiter Vorname ist »Duy«. Das ist vietnamesisch und heißt »einzig«. Und diese Bedeutung hat durchaus ihre Berechtigung: Wenn man Vinh (Duy) Khuat live auf der Bühne erlebt oder auf dem Bildschirm sieht, ist das auf eine sehr emotionale und bezaubernde Art einzigartig: »Ich möchte einfach gute Musik machen und schreiben – in meinem Kopf sind eigentlich jeden Tag irgendwelche Lyrics, Akkordfolgen und Songformen«, erzählt er lachend.

Vinh steht kurz vor seinem Abschluss Bachelor of Music JazzRockPop an der HMTMH und reist seit einigen Jahren mit einer Loop Station um die Welt. Die Loop Station ist ein mehrspuriges Aufnahmegerät, das mit dem Fuß bedient wird. »Sie ist ein Kompositionswerkzeug für Liveauftritte – zu Hause arbeite ich mit dem Laptop«, sagt der Songwriter, der einzelne gesungene oder gespielte Tracks live aufnimmt und diese dann entweder in einer Dauerschleife oder periodisch während des Songs abspielt. »Es ist wichtig, dass jeder einzelne Track interessant genug ist, um ihn zu loopen«, erklärt der 24-Jährige, »sonst wird es schon nach wenigen Wiederholungen langweilig«. Sein musikalischer Stil ist eine Mischung aus Motown, Soul, R&B und Pop. Beeindruckend ist dabei die Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit seiner Performance, die höchste Konzentration erfordert.

Der Pianist und Sänger bezeichnet sich selbst als »One Man Band«, und diese besteht aktuell aus Klavier, Gitarre, Drum Pad, Synthesizer, Mikrofon und jener Loop Station, die aus seinem Alltag mittlerweile nicht mehr wegzudenken ist. Seine Songs sind fast immer durchkomponiert, auf Improvisationen lässt sich der junge Künstler nur dann ein, wenn er »einen sehr guten Tag« hat.

Und so fing es an: »2011 habe ich ein Video



von einem Musiker mit Loop Station im Internet gesehen und fand es einfach cool: Ein Mann steht auf der Bühne und produziert den Sound einer Band«, berichtet er begeistert, »das gab es in dieser Form vorher nicht – jedenfalls nicht live!« Daraufhin kaufte er sich dann eine eigene Loop Station. Mittlerweile ist Vinh Khuat mit »seiner Band« national und international unterwegs und wird für Liveperformances und Workshops gebucht – die nächste Station ist Lissabon. Er nahm auch bereits an unterschiedlichen Loop-Meisterschaften teil: 2013 in Lettland und anschließend in den Vereinigten Staaten, wo er den vierten Platz belegte. Vor zwei Jahren begeisterte Vinh die Juroren der Gesangs-Castingshow »The Voice of Germany« und gewann im selben Jahr den vierten Hannoverschen Song Contest »HÖREN!«. Ob er über Musik spricht oder sie macht, seine Begeisterung ist ansteckend – auch einige Kommilitoninnen und Kommilitonen hat er schon inspiriert, und seine »Mission« ist noch nicht beendet.



Ohne das Engagement von über 430 Patinnen und Paten unmöglich: Die neu gepolsterten Stühle im Richard Jakoby Saal am Emmichplatz.

In eigener Verantwortung

Die Grundfinanzierung niedersächsischer Hochschulen hat sich verändert

VON JANN BRUNS

Die Finanzierung in den niedersächsischen Hochschulen wurde vor 15 Jahren durch die Umstellung auf betriebswirtschaftliche Elemente radikal verändert. Damit verbunden war eine Implementierung neuer Steuerungssysteme, die auch die Professorinnen und Professoren der HMTMH stärker in die Hochschulverwaltung einbezogen hat.

Das vorherige Finanzierungssystem wurde durch eine Detailsteuerung durch das Wissenschaftsministerium geprägt. Jeder neue Studiengang, jede bauliche Veränderung und jede kulturelle Initiative hatte einen zum Teil jahrelangen Vorlauf und bedurfte der vorherigen Zustimmung des Landes. Durch die Umstellung erhält die Hochschule nunmehr lediglich einen sogenannten Landeszuschuss als Globalhaushalt und verwaltet diesen in eigener Verantwortung. An der HMTMH wird dieses Budget in einer dezentralen Struktur an die jeweiligen Einrichtungen der Hochschule weitergeleitet, die so mit zum Teil weitreichenden Befugnissen ihre Projekte selbst entwickeln und

finanzieren können. Jede Professorin und jeder Professor hat die Möglichkeit, im Rahmen dieses Budgets Initiativen zu kreieren und an deren Umsetzung mitzuwirken, ohne dass es hierzu eines zeitlich aufwendigen Vorlaufs bedarf. Dadurch ist es in der Tat gelungen, innerhalb der Hochschule einen großen Kreativitätsschub auszulösen. Die Folge war und ist eine steigende Anzahl von Veranstaltungen, die leider in den räumlichen und personellen Kapazitäten der Hochschule allzu oft ihre Beschränkungen und Grenzen finden.

Und noch eine Schwierigkeit ergibt sich: Sollen besonders ehrgeizige Projekte entwickelt werden, sind Sponsoren und Förderer/innen unersetzlich. Die Art der Unterstützung kann dabei sehr unterschiedlich sein. Sie beginnt bei der einzelnen Projektförderung in Form einer finanziellen Zuwendung, kann aber auch eine dauerhaftere Unterstützung in Form einer Stiftungsprofessur oder einer mehrjährigen Finanzierungszusage bedeuten.

Viele Projekte der HMTMH wären in den letzten Jahren ohne die Unterstützung von Förde-

rinnen und Förderern nicht möglich gewesen. Auch die Qualität traditioneller Lehrprojekte, speziell im Opernbereich, hat mittlerweile eine Professionalität erreicht, die die Hochschule aus eigenen Mitteln nicht mehr finanzieren kann. Hier kommt Einrichtungen wie dem Förderkreis oder der Hochschule dauerhaft verbundenen Personen eine wichtige Rolle zu: Sie tragen maßgeblich zu einer Leistungssteigerung der HMTMH bei, die in dieser Form sonst nicht erreichbar wäre.

Die Qualität der Studierenden und Lehrenden ist ein Garant dafür, dass diese Projekte großes öffentliches Interesse erfahren und auch der Unterstützerkreis gebührend wertgeschätzt wird. Entscheidend wird deshalb sein, dass es der Hochschule auch weiterhin gelingt, die besten

Bewerberinnen und Bewerber für ein Studium an der HMTMH zu begeistern. Hier schafft nicht nur die Qualität herausragender Lehrerinnen und Lehrer Anreize, sondern auch ein gut funktionierendes Stipendiensystem. Dass im Studienjahr 2013/14 rund 130 Stipendien an unserer Hochschule vergeben werden konnten, zeigt, dass es viele Menschen in und um Hannover gibt, denen die exzellente Ausbildung der HMTMH-Studierenden am Herzen liegt.

Die Erfolge unserer Studierenden bei internationalen Wettbewerben und Orchesterengagements zeigen, dass wir uns auf einem guten Weg befinden. Hierzu bedarf es jedoch einer engen Vernetzung mit allen Kulturschaffenden und Förderern – sowohl regional als auch überregional.

KOMMENTAR



VON SUSANNE RODE-BREYMANN,
PRÄSIDENTIN DER HMTMH

Der Staat hat den Hochschulen durch die Eigenverantwortung für ihren Haushalt mehr Freiheit gegeben. Das war ein guter Schritt, insbe-

sondere in Verbindung mit der Planungssicherheit, welche die Hochschulen in Niedersachsen auf der Grundlage des »Hochschulentwicklungsvertrags« haben. Damit ist ein verlässlicher Rahmen abgesteckt, keineswegs jedoch eine wirklich auskömmliche Grundfinanzierung gesichert. Die ist erst mit Mitteln aus staatlichen Programmen, die bewusst auf die Konkurrenz unter den Hochschulen setzen, und mit finanzieller Unterstützung aus privater Hand erreichbar. Der Staat rechnet fest damit, dass die Hochschulen Drittmittel einwerben und erfolgreich Fundraising betreiben – also an ihrer auskömmlichen Finanzierung mitwirken.

Warum auch nicht? Die Redensart »Konkurrenz belebt das Geschäft« verweist auf die positiven Effekte, die es hat, wenn man sich bemühen muss und nicht alles »vorgesetzt« bekommt. Und an der HMTMH können wir glücklicherweise auf das Engagement von Lehrenden, die Mittel einwerben, und das bürgerschaftliche Engagement von Freunden und Förderern zählen, die Mittel stiften. Auch die Hochschule selbst hat erhebliche Zuwendungen aus Hochschulpaktmitteln und dem »Qualitätspakt

Lehre« des Bundes und der Länder »zur Verbesserung der Studienbedingungen und mehr Qualität der Lehre« eingeworben. Sie ist seit 2011 am »Kompetenznetzwerk für Qualitätsmanagement und Lehrentwicklung« beteiligt, einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Programm, in dem zwölf deutsche Musikhochschulen zusammenarbeiten.

Im Juli 2014 schaffte sie es im Professorinnenprogramm II, das die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen zum Ziel hat, unter die Top Ten. Die Freude ist naturgemäß sehr groß, wenn solche Anträge gewonnen werden. Zum einen wegen der Anerkennung der sehr hohen Qualität der HMTMH, zum ande-

ren ganz schlicht und einfach, weil Mittel fließen und so die Lücken geschlossen werden können, die in der staatlichen Finanzierung längst unübersehbar sind. Wenn die Mittel fließen bzw. abrufbar sind –

denn abgesehen von projektbezogenen Mitteln, wie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), sind immer mehr Programme mit durchaus schwierigen Auflagen verbunden. Auch im Professorinnenprogramm liegt die Latte sehr hoch: Wenn in einem Berufungsverfahren die beste Bewerbung von einer Frau kommt, dann können Mittel aus dem Programm abgerufen werden, sofern das Verfahren schnell genug abgeschlossen werden kann und auch der Wettbewerb im »Windhundverfahren« gewonnen wird. In der ersten Runde des Programms war die HMTMH Modell gebend für andere Musikhochschulen – die durchweg eher schlecht abschnitten – und konnte schließlich doch nur eine halbe Professur besetzen. Ein herbes Endergebnis am Ende von sehr vielen Bemühungen.

Bei einem Gespräch mit Vertreter(inne)n der künstlerischen Hochschulen im BMBF in Bonn thematisierte ein Präsidentenkollege diese die Kunsthochschulen in die Enge treibenden, überhandnehmenden Steuerungsideen mit den provozierenden

Worten: »Gebt uns einfach das Geld, dann machen wir schon etwas Vernünftiges daraus.« Ein Traum von der Entbürokratisierung und vom Vertrauen auf verantwortlich handelnde Expert(inn)en. Leider ein Traum. Es wird nicht zu einer solchen Entbürokratisierung kommen, das ist klar – und doch wirft diese provozierende Formulierung ein Schlaglicht auf einen Hochschultyp, an dem es um die Entfaltung von Kreativität geht. Wir haben keine eigenen Abteilungen, die Antragstellungen bearbeiten, und keine Sekretariate, die den Lehrenden zuarbeiten. Wir gehen somit administrativ »in die Knie«, wenn es um umfangreiche und komplizierte Antragstellungen geht. Wir haben diesbezüglich anderen Hochschultypen gegenüber erhebliche Konkurrenz-

nachteile und werden mit diesen im Regen stehen gelassen.

Aber noch viel wichtiger: Es geht bei uns nicht darum, Studierendenmassen durch den Hochschulbetrieb zu begleiten und durch diverse Programme darum zu ringen, dass die Lehre

verbessert wird. Der Ansatz, von dem all die Programme und Auflagen für Mittelzuweisungen ausgehen – nämlich die Lehre solle und könne durch zusätzliche Lehrangebote verbessert werden –, läuft auf drastische Weise am Kern künstlerischer Ausbildung vorbei: Wir benötigen zur Verbesserung nicht Zusätzliches, da die Einzelunterricht-Situation und der Ensemble-Unterricht in kleinen Gruppen etwas vollkommen anderes sind als die Seminar- und Vorlesungssituation an den Universitäten. Bei dieser höchst intensiven Lehrsituation braucht es nicht noch diverse Meisterkurse etc. zusätzlich, vielmehr brauchen wir die Ruhe auskömmlicher Finanzierung. Wenn man schon auf der Bühne bei jedem Auftritt in einer extremen Konkurrenz bestehen muss, dann spannt es den Bogen zu weit, auch sonst permanent im Modus des Konkurrierens zu agieren. Wir brauchen – sieht man einmal ab von den Konzertflügeln – keine teuren Großgeräte, keine jeweils auf dem neuesten Stand ausgestatteten Labore: Die »Labore« unserer Studierenden sind Räume, die sie

»Wir brauchen keine zusätzlichen Lehrangebote – vielmehr brauchen wir die Ruhe auskömmlicher Finanzierung.«

mit Klang füllen. Klingt nach wenig, aber eine Vor-Ort-Begehung zeigt Mangel, Enge, Unzumutbarkeit. Wieso macht es die Gesellschaft nicht nervös, dass man hochbegabte junge Menschen unter diesen Bedingungen studieren lässt? Wieso dürfen wir all diese Mittel zur Verbesserung der Lehre nicht für das verwenden, was für uns existenznotwendig ist?

Manchmal wird die Gesellschaft dann doch nervös über die Unzumutbarkeit – so der Förderkreis angesichts der durchgesessenen Stühle im Richard Jakoby Saal. Er ergriff die Initiative, sodass dieser schönste Konzertsaal der Stadt Hannover in neuem Glanz erstrahlen kann. Der Dank an alle Stuhlpattinnen und Stuhlpatten verbindet sich mit der unruhigen (und mir von sehr zugewandten Förderern der Hochschule tatsächlich gestellten) Frage, ob das denn nicht doch Sache des Staates gewesen wäre.

Die HMTMH ist mit den Universitäten gleichgestellt. Es wird uns dementsprechend immer wieder gesagt, für uns gelte Gleiches wie für alle anderen Hochschulen. Was die Finanzierung angeht, stimmt das nur auf dem Papier. In künstlerischen Hochschulen kann letztlich nur die Gruppe der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nennenswerte Drittmittel einwerben, weil es keine vergleichbaren Programmlinien für künstlerische Entwicklungsvorhaben gibt. Damit haben sie einen erheblichen Nachteil gegenüber den Universitäten. Auf den Gedanken, dass die HMTMH den Universitäten zwar gleichgestellt ist, dennoch aber vollkommen anders funktioniert, will sich derzeit in der Politik niemand einlassen, weil man dann die Besonderheiten dieser Hochschule sehen und unterstützen müsste.



KSBB INTAX

Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater
Notare

KSBB INTAX

Lüerstraße 10-12
D-30175 Hannover
T +49 (0) 511.854 04-0
F +49 (0) 511.81 58 74

zentrale@ksb-intax.de
www.ksb-intax.de



**Engagement auf
hannoverschen Bühnen.**

Orientiert an den Bedürfnissen

Satzungszweck des Förderkreises der HMTMH ist aktueller denn je

Die Förderung der künstlerischen, wissenschaftlichen und sonstigen Aufgaben der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, der mit ihr verbundenen Institute und Einrichtungen auf gemeinnütziger Grundlage sowie die Förderung der Studierenden der HMTMH.« So lautet der Satzungszweck, den der Förderkreis der HMTMH bei seiner Gründung vor mehr als 40 Jahren formuliert hat. Diese Gründungsidee, die auf den damaligen Präsidenten Prof. Dr. Richard Jakoby zurückgeht, hat nach wie vor Bestand. Um der Hochschule ein Förderinstrument an die Hand zu geben, das ihr eine langfristige Planung und nachhaltiges Wirtschaften ermöglicht, wurde im Jahr 2006 zusätzlich die Stiftung für die HMTMH gegründet.

Erfreulicherweise gewann der oben genannte Satzungszweck im Laufe der Zeit unter den hannoverschen Kulturinteressierten immer mehr Fürsprecher/innen, was sich auch an der Mitgliederzahl ablesen lässt, die auf inzwischen rund 750 angewachsen ist (davon die meisten Partnermitgliedschaften).

Als die wesentlichsten Unterstützungsinstrumente haben sich sowohl die Projekt- als auch die Studienförderung herausgebildet. Sofern dringend benötigte Vorhaben die finanziellen Mittel der Hochschule übersteigen, werden im Rahmen der Projektförderung entweder der Förderkreis oder die Stiftung tätig. Die Studienförderung richtet sich grundsätzlich an Studierende. So gewähren der Förderkreis und die Stiftung mittlerweile Beihilfen im Rahmen des Stipendiatenprogramms der Hochschule und des Deutschlandstipendiums. Der Mittagstisch und die Betreuungsstunden für Kinder

studierender Eltern werden kofinanziert. Auch ein Patenschaftsmodell ist entwickelt worden, in dem Pateneltern einem oder einer Studierenden ganz persönlich finanzielle Hilfe gewähren können. Eine noch sehr junge Form der Unterstützung, die bei allen Mitgliedern auf großes Interesse gestoßen ist und in Zukunft ausgebaut werden soll, schließt ideelle Hilfsmaßnahmen ein: zum Beispiel die Begleitung von Studierenden bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche oder beim Spracherwerb.

Um Mitglieder zu binden bzw. neue zu gewinnen, hat der Förderkreis einstweilen seinen Aktionsradius ausgeweitet und Kooperationsprojekte initiiert oder Konzerte veranstaltet. Einige davon werden exklusiv nur für Mitglieder angeboten. So auch das mindestens einmal im Semester stattfindende Werkstattangebot, das offene Unterrichtsstunden unterschiedlicher Instrumentalklassen, Vorträge oder Hausführungen beinhaltet. Die Zukunft des Förderkreises und der Stiftung wird darin liegen, die positive Entwicklung der vergangenen Jahre zu verstetigen.

Herzlichen Dank!

Das Stuhlpatenprogramm hat sehr viele Spenderinnen und Spender gefunden, die sich in unterschiedlichster Weise engagiert haben. An dieser Stelle möchten wir – die HMTMH und ihr Förderkreis – uns noch einmal ausdrücklich bei allen wärmstens bedanken! Eingeschlossen sind Pat(inn)en, die nicht namentlich genannt werden möchten, sowie alle, die sich über Kleinspenden für unser Vorhaben stark gemacht haben.

Hinweis:

Die Übersicht auf der Folgeseite führt nur die Stuhlpatinnen und Stuhlpaten auf, die namentlich genannt werden möchten.

A

AJ-Classic & Eventpromotion | Bärbel und Prof. Dr. Eckart Altenmüller | Marion und Dirk Andres | Madina Freifrau von Arnim

B

Marie-Luise Baehr | Bahlsen GmbH & Co. KG | Bankhaus Hallbaum AG | Bärbel und Prof. Peter Becker | Ulrich Blecher | Sigrid Blum | Christian Böger-Thomsen | Jutta und Prof. Dr. Sonning Bredemeier | Bruno-Frey-Stiftung | Brigitte und Jann Bruns | Edelgard Bulmahn

C

Tina Caspari | Ute und Robert Cholewa | Chopingesellschaft Hannover | Commerzbank AG Hannover | Concordia Versicherungen

D

Dr. Peter Dahl | Karin und Werner Detampel | Deutsche Bank AG | Nina Dieckmann | Heidi und Horst Diekmann | Carmen-Sonja Diekmann-Büscher | Heide und Helmut von Dreising

E

Prof. Norma Enns

F

Michael Feist | Petra und Jens-Peter Franzen | Wolfhard Friedrich | Fritz Behrens-Stiftung | Dr. Maren Fröhlich

G

Heidi und Dr. Dittmar Garbisch | Heidrun und Dieter Gebhardt | Irmel Gebler | Linda Anne Engelhardt und Heiko Gevers | Norbert Giersdorff | KS Prof. Marie-Luise Gilles | Helene Gisy | Edith und Werner Golz | Dr. Peter Gregor | Eleni und Prof. Markus Groh

H

Dr. Christiane Habermann | Anne Hammann-Meister | Swantje Hanck | Hannoversche Volksbank eG | Anne Brigitte und Dr. Ulrich Haupt | Haus und Grundeigentum Hannover | Dr. Bettina und Sepp Heckmann | Dr. Wilhelm Helms | Anne von Hardenberg und Heinz-Jörgen Kunze-von Hardenberg | Frank Heymann Grafikdesign | Inken und Rainer Holldorf | Claudia und Dr. Florian Huber | Dr. Jutta und Prof. Dr. Burkhard Huch

I

Karin Ilper-Suhren | Industrie-Club Hannover e. V.

J

Manfred Jäckel | Verena und Hans-Jürgen Jagau | Prof. Dr. Richard Jakoby

K

Dr. Gabriele Zeck-Kapp und Prof. Dr. Alexander Kapp | Kapp, Ebeling und Partner RAe u. Notare | Dr. Hiltrud und Dr. Hans-Peter Kauls | Prof. Dr. Karl-Jürgen Kemmelmeyer | Dr. Erika und Prof. Dr. Erich Kirchner | Klavierhaus Döll | Hella Klein | Angelika und Michael Koch | Brigitte und Hartmut Köller | Konzertdirektion Schmid | KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Angela und Dr. Eberhard Kriesel | Elke und Peter Kriskhe | Sabine und Manfred Kuhn | Kuntze & Burgheim Textilpflege GmbH | Elke und Dr. Eckhard Küster

L

Landschaftliche Brandkasse Hannover | Nikolaus Lange | André Lee | Prof. Charlotte Lehmann

M

Marien-Apotheke Hannover | Mecklenburgische Versicherungsgruppe | Ilona Meier-Härlen | Henning Mettler | Dina Meyer | Katrin Meyer | Hans Meyer zu Bergsten | Werner Meyerhoff | Dorothee und Emil Michaelis | Christa Baronin v. Mirbach | Klaudia und Hansjörg Mogwitz

N

Detlev Nahmmacher | Maren Neuling | Ulric Neumann | Dr. Wolfgang Niess | Angelika und Dr. med. Volker Nobmann | Norddeutsche Landesbank

O

Gesundheitstechnik Oettinger | Sylvia und Hans Overesch

P

Claudia und Prof. Dr. Klaus Peters | Ulrike und Prof. Dr. Hans Heinrich Peters | Andreas Pfeifer | Dr. Verena von Puttkamer

R

Rechtsanwalt- und Notarverein Hannover e. V. | Prof. Dr. Eva Rieger | Cornelia und Jürgen Rimpau | Christina Specht und Jürgen Rockahr | Dominique Röder | Carola und Gerhard Roggemann | Rotary Club Hannover Leineschloss | Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung

S

Dagmar und Dr. Norman van Scherpenberg | Beate Scheuermann | Heidrun Merk und Dr. h.c. Herbert Schmalstieg | Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann und Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glitzner | Barbara Stein und Dr. Hans-Joachim Schmidt-Stein | Sookie und Andreas Schober | Gabriela und Erhard Schreiber | Prof. Gudrun Schröfel | Björn Schroll | Dr. Sigrid und Prof. Dr. Friedrich Schuh | Eva Ronczka-Schulze und Henning Schulze | Dr. Detlef Schwoerer | Line Seidel | Barbara und Heinz-Peter Selge | Jutta und Günter K. Sorst | Sparkasse Hannover | Prof. Brigitte Steinmann | Gerlinde Sternberg | Stiftung Niedersachsen | Bernd Stumpe | Luise und Günter Szramka

T

Tanz und Theater e. V. (TANZtheater International)

V

VGH Versicherungen | VHV Holding AG | Jutta und Prof. Dr. Manfred Voigt

W

Monika und Rainer Wagner | Susanne Walter | Bogumila und Prof. Krzysztof Wegrzyn | Isabelle und Joachim Werren | Anette und Dr. Martin Wienke | Catrin und Karlheinz Wildau | Birgit Windolph

Z

Rita und Uwe Zapf | Margret und Wilhelm Zeller | Renate Ziem-Lungershausen



ZEHN FRAGEN AN ...

Marina Piccinini

Professorin für Querflöte

Was ist Musik für Sie?

Musik ist Atem und Leben.

Und was bedeutet es, professionell Musik zu machen?

Professionell zu atmen und zu leben.

Welches ist Ihre einprägsamste musikalische Kindheitserinnerung?

»Die Zauberflöte« im Zürcher Opernhaus als ich acht Jahre alt war. Danach war Flöte für mich *raison d'être*.

Wer hat Sie entscheidend auf Ihrem Werdegang beeinflusst?

Jeanne Baxtresser, Julius Baker, Aurèle Nicolet, Seiji Ozawa, Ernst Haefliger und Andreas Haefliger.

Auf welches Stück Kultur könnten Sie nicht verzichten?

Auf Musik, Oper, Literatur und Bildende Kunst.

Was möchten Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben?

Atmen und Leben.

Womit verbringen Sie Ihre Zeit, wenn Sie nicht arbeiten oder musizieren?

Mit Kung-Fu.

Neben welchem Menschen würden Sie gern einmal im Flugzeug sitzen?

Neben meinem Mann.

Was verbinden Sie mit der HMTMH?

Die Möglichkeit auf zwei Kontinenten zu unterrichten und somit eine Brücke zwischen zwei Kulturen zu schlagen.

Beschreiben Sie sich in drei Worten.

Atem – Leben – Bewegung

Zur Person

Marina Piccinini wurde Anfang April 2014 zur Professorin im Fach Querflöte an die HMTMH berufen. Sie studierte bei Jeanne Baxtresser in Toronto und Julius Baker an der New Yorker Juilliard School of Music. Seit ihrem Debüt in der New Yorker Town Hall, dem London Southbank Centre und der Suntory Hall in Tokio ist die italienisch-amerikanische Flötistin regelmäßig in Recitals und mit großen Orchestern in den Konzertsälen der Welt sowie auf großen Festivals zu Gast. Als Kammermusikerin trat sie mit Künstlern wie Mitsuko Uchida und Andreas Haefliger sowie mit Ensembles wie dem Tokyo String Quartet und dem Takács Quartett auf und ist Gründungsmitglied des Trio Tre Voci. Sie brachte viele neue Werke zur Uraufführung, u. a. Kompositionen von Michael Colgrass, Lukas Foss, Michael Torke, John Harbison, Marc-André Dalbavie und Roberto Sierra. Seit 2001 arbeitet sie als Professorin am Peabody Institute der Johns Hopkins University, Baltimore, USA.

WISSEN

Vierter November
der Wissenschaft

13. bis 29. 11. 2014

www.science-hannover.de

Experimentieren, diskutieren, musizieren

Vielseitigkeit beim vierten
November der Wissenschaft

Einblicke in seltene Sammlungen erhaschen, erstklassigen Konzerten lauschen oder kleinen Mitmach-Experimenten beiwohnen: Zwischen dem 13. und 29. November 2014 bereichert die HMTMH den November der Wissenschaft mit 16 Veranstaltungen. Neben wissensdurstigen Hannoveranerinnen und Hannoveranern erwartet die HMTMH in diesem Jahr auch nationales und internationales Fachpublikum: Das von der Fachgruppe Musiktheorie und dem Musikwissenschaftlichen Institut organisierte internationale wissenschaftliche Symposium »Ein Blinder im Labyrinth: György Ligetis Positionierung im Neue-Musik-Diskurs« widmet sich vom 20. bis 22. November am Beispiel des österreichischen Komponisten einem wichtigen Problemkomplex der Musikgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts.

Um die europäische Musikkultur um 1914 geht es in einem dreitägigen Arbeitsgespräch unter der Leitung von Hochschulpräsidentin Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann. »1914: Krieg.Mann.Musik« wird vom Forschungszentrum Musik und Gender (fmG) veranstaltet und am 27. und 28. November von zwei Konzerten musikalisch begleitet.

Der November der Wissenschaft ist ein Projekt der Initiative Wissenschaft Hannover. Hier engagieren sich seit acht Jahren alle hannoverschen Hochschulen, das Fraunhofer Institut für Toxikologie und Experimentelle Medizin, das Geozentrum, die VolkswagenStiftung, das Studentenwerk und die Landeshauptstadt mit dem Ziel, die Attraktivität Hannovers als Hochschul- und Wissenschaftsstandort zu steigern. Rund 150 Veranstaltungen werden im Rahmen der vierten Auflage angeboten.

VERANSTALTUNGEN DER HMTMH

13., 14. und 15. November 2014, 19:30 Uhr | Richard Jakoby Saal | Eintritt: 12 €/8 € (erm. 6 €)

Konzert des Hochschulorchesters

Mit Werken von Mendelssohn Bartholdy, Saint-Saens und Strauss.

Musikalische Leitung: Eiji Oue

Solist: Sung Chang, Klavier

16. November 2014, 11:30 Uhr | Richard Jakoby Saal

Meisterkurs: Prof. Dr. h.c. Brigitte Fassbaender

Öffentlicher Unterricht.

Moderation: Dr. Sabine Sonntag, Prof. Markus Schäfer

18. November 2014, 19 Uhr | Hörsaal 202

»Musikalische Begabung verstehen und fördern«: Ein fächerübergreifendes Gesprächskonzert

Mit Frühstudierenden sowie Absolventinnen und Absolventen des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter und einer Podiumsdiskussion.

Referenten: Prof. Dr. Eckart Altenmüller und Prof.

Martin Brauß. Moderation: Christiane Bessert-Nettelbeck, Soroptimist International Club Hannover 2000

19. November 2014, 15 Uhr | Hörsaal 202

Musikphysiologische Forschung zum Anfassen: Tag der offenen Tür am Institut für Musikphysiologie und Musikermmedizin (IMMM)

Ab 16:30 Uhr | IMMM, Schiffgraben 48, Raum 14:

»Hands-on«-Experimente

20., 21. und 22. November 2014 | Hörsaal 202

»Ein Blinder im Labyrinth«: György Ligetis Positionierung im Neue-Musik-Diskurs

Internationales wissenschaftliches Symposium der Fachgruppe Musiktheorie und des Musikwissenschaftlichen Instituts

21. November 2014, 19:30 Uhr | Richard Jakoby Saal

Konzert: György Ligeti

Aventures 1962 für drei Sänger und sieben

Instrumentalisten

Volumina für Orgel 1962

21. November 2014, 14 Uhr | Institut für musikpädagogische Forschung (ifmpf)

Musikpädagogik zum Anfassen

Das ifmpf und die Musikpädagogik der HMTMH stellen sich vor.

23. November 2014, 11:30 Uhr | Hörsaal 202

»Alma Mahler-Werfel. Muse. Gattin. Witwe. Eine Biographie«

Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Präsidentin der HMTMH und Leiterin des Forschungszentrums Musik und Gender, stellt die soeben im C. H. Beck Verlag erschienene Biografie vor.

25. November 2014, 18 Uhr | Hörsaal 202

»Stell das bloß leise!« – Vom schwierigen Umgang mit zeitgenössischer Musik

Zugangsformen zur musikalischen Avantgarde werden diskutiert. Referenten: Prof. Dr. Johannes Herwig und Prof. Dr. Reinhard Kopiez

25. November 2014, 19:30 Uhr | Hörsaal 202

Musikpädagogische Projekte im Fokus

Erfolgreiche künstlerisch-pädagogische Projekte für verschiedene Zielgruppen. Mit Prof. Dr. Andrea Welte und Studierenden.

**26. November 2014, 17:30 Uhr | Europäisches
Zentrum für Jüdische Musik (EZJM)**

Synagogengesänge und mehr

– Ein Blick in die Sammlungen des EZJM

(Zusatztermin)

Anmeldung bis 10. November 2014:

0511/844 887 100 oder ezjm@hmtm-hannover.de

27., 28. und 29. November 2014 | Hörsaal 202

1914: Krieg.Mann.Musik

Arbeitsgespräch des Forschungszentrums Musik und Gender (fmg).

Leitung: Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman. Anmel-

dung bis 21. November 2014: fmg@hmtm-hannover.de

**27. November 2014, 19:30 Uhr | Richard Jakoby
Saal**

Neuland II

Abschlusskonzert des Kooperationsprojektes von
Incontri – Institut für neue Musik mit dem Ensemble
Schwerpunkt und dem Deutschlandfunk. Mit Werken
von vier Kompositionsstudierenden u. a.

27. November 2014, 19:30 Uhr | Hörsaal 202
**Jugendliche und ihr Smartphone: Chancen und
Risiken**

Referent: Prof. Dr. Christoph Klimmt

**28. November 2014, 16 Uhr | Hanover Music Lab,
Seelhorststraße 3, 2. OG**
**Musikpsychologie zum Mitmachen: Das Hanover
Music Lab stellt sich vor**

Kleine Mitmach-Experimente mit Prof. Dr. Reinhard
Kopiez und Anna Wolf M.Sc. Anmeldung bis 07.
November 2014: anna.wolf@hmtm-hannover.de

**28. November 2014, 19:30 Uhr | Richard Jakoby
Saal | Eintritt: 12 €/8 € (erm. 6 €)**

Liederfest II: Songs of War

Studierende und Lehrende der Liedklassen mit einem
Kriegslieder-Abend zum Arbeitsgespräch »1914: Krieg.
Mann.Musik«. Lieder von Schubert, Schumann, Mahler,
Eisler, Corigliano u. a.

Zu Gast: Wolfgang Holzmaier, Bariton

**Änderungen vorbehalten. Detaillierte
Informationen zu allen Veranstaltungen auf
www.hmtm-hannover.de**

Seit vielen Generationen bewegen wir

HANNOVERS MUSIKWELT

Spezialtransporte von
Flügeln und Pianos



— Seit 100 Jahren —
HOFFMANN
— KLAVIERTRANSPORTE —

Aus Tradition gut!

Muskeln unter Kontrolle

Neue Behandlungsmethode löst den gefürchteten Musikerkrampf

VON ECKART ALTENMÜLLER

Humboldt-Stipendiat Prof. Dr. Shinichi Furuya und Prof. Dr. Eckart Altenmüller, Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin (IMMM) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, haben gemeinsam mit den Neurophysiologen Prof. Dr. Walter Paulus und Prof. Dr. Michael Nitsche von der Universität Göttingen eine neue, vielversprechende Behandlungsmethode gegen Dystonie entwickelt. Die Erkrankung, auch als Musikerkrampf oder »Apollos Fluch« bezeichnet, führt zum Verlust der feinmotorischen Kontrolle beim Musizieren und bedingt nicht selten die Berufsunfähigkeit. Das international renommierte Magazin »Annals of Neurology« publizierte die Ergebnisse der Studie im April 2014.

Die Dystonie erzeugt unwillkürliche Verkrampfungen der Hand oder der Ansatzfunktionen bei Bläsern und betrifft etwa ein bis zwei Prozent der Berufsmusikerinnen und -musiker. Prominente Beispiele sind die Pianisten Leon Fleisher und Gary Graffman, aber auch der Violinist Reinhard Göbel und der Gitarrist David Leisner.

Die Ursache der Erkrankung liegt in einer Störung der motorischen Steuerprogramme in der Großhirnrinde. Bisherige Behandlungen umfassten entweder ein nicht selten mehrere Jahre in Anspruch nehmendes Trainingsprogramm, Medikamente mit Nebenwirkungen oder regelmäßige Injektionen in die krampfenden Muskeln mit dem Wirkstoff Botulinumtoxin.

Die neue Methode aus Hannover und Göttingen hemmt mit leichten Gleichspannungs-Strömen die für die kranke Hand zuständige motorische Hirnrinde, um die Signale des Krampfes zu dämpfen. Auf der anderen Hirnhälfte werden die motorischen Steuerzentren für die gesunde Hand aktiviert. Dadurch

wird das gesunde Steuersignal über den Balken, die mächtige Verbindung zwischen beiden Hirnhälften, auf die erkrankte Seite übertragen. Während der Hirnstimulation führen die betroffenen Pianistinnen und Pianisten nun für etwa 20 Minuten spiegelbildliche Fingerübungen mit beiden Händen am Klavier durch. Dadurch kommt es zur Kopie des gesunden Bewegungsmusters auf die kranke Hirnhälfte. Die Anwendung der Methode ist schmerzfrei und ohne Nebenwirkungen. Ihre Ergebnisse sind überzeugend: Schon nach der ersten Stimulation verbesserte sich die Fingerkontrolle exorbitant, und der Heileffekt blieb über vier Tage bestehen. Dreimal pro Woche stimuliert, spürten einige Probandinnen und Probanden die positiven Effekte sogar über Monate.

Die Physiologen arbeiten daran, diese zunächst an Pianistinnen und Pianisten gerichtete Behandlungsmethode auf andere Instrumentalistinnen und Instrumentalisten mit Hand-Dystonien zu übertragen und planen, diese ebenfalls am Klavier zu trainieren.

Seit 20 Jahren steht die Erforschung der Musikerdystonie im Zentrum der klinischen Forschungen am IMMM. Die laufenden wissenschaftlichen Studien zielen auf Prävention, auf den Ausbau von Therapiemöglichkeiten und die weitere Klärung der neurobiologischen Ursachen. Aktuell sind über 400 Musikerinnen und Musiker in der angeschlossenen Ambulanz in Behandlung.

Kontakt: eckart.altenmueller@hmtm-hannover.de

Furuya, S., Nitsche, M., Paulus, W. & Altenmüller, E. (2014). Surmounting Retraining Limits in Musicians' Dystonia by Transcranial Stimulation. Annals of Neurology 75 (5). doi: 10.1002/ana24151

Übung macht die Meister

Studie belegt die Bedeutung zielgerichteten Übens für musikalische Höchstleistungen

VON REINHARD KOPIEZ & ANNA WOLF

Zum ersten Mal konnte eine hochschulübergreifende Forschergruppe um den Musikpsychologen Prof. Dr. Reinhard Kopiez in einer DFG-geförderten Meta-Analyse den Einfluss des systematischen Übens auf den musikalischen Leistungserwerb bestimmen. Das Ergebnis der Studie betont die in jüngerer Zeit kontrovers diskutierte Bedeutung des zielgerichteten Übens für die Entwicklung instrumentaler Fähigkeiten.

Von zentraler Bedeutung für die Ausbildung überragender Leistungen ist demnach vor allem das hocheffektive zielgerichtete Üben (*deliberate practice*), das Üben von bloßem Spielen unterscheidet und damit neben der Quantität auch die Qualität des Übens betont: Statt des wiederholten Durchspiels ganzer Stücke ist die systematische Verbesserung schwieriger Abschnitte durch bewusste Lernziele, Wiederholungen in verschiedenen Tempi, Bewertung des Ergebnisses und folgende erneute Zielsetzung sinnvoller.

Zwar wird kein Forscher oder Musiker die prinzipielle Bedeutung von Übung bestreiten, doch fehlte bisher eine empirische Antwort auf die Frage nach der Gewichtung der einzelnen bekannten Vorhersagekriterien. Dieser widmete sich zwischen Oktober 2013 und Juni 2014 die hochschulübergreifende Forschergruppe aus Musikpsychologen sowie Musikpädagogen der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, der Hochschule für Musik Würzburg und der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart: Mittels einer sogenannten Meta-Analyse 13 recherchierter, vergleichbarer Studien der vergangenen 20 Jahre bestimmten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erstmalig den Zusammenhang zwischen dem zeitlichen Aufwand zielgerichteten Übens und

dem erreichten musikalischen Leistungsniveau mit einer großen Effektgröße ($r = 0,61$) von bisher unerreichter Schätzpräzision $\{0,54; 0,67\}$.

Vor dem Hintergrund der kürzlich wieder aufgeflamten Diskussion um die Bedeutung des zielgerichteten Übens im Verhältnis zu anderen Einflüssen wie Arbeitsgedächtniskapazität, Motivation oder Intelligenz ist die gefundene Effektgröße besonders erstaunlich. Denn mit Verweis auf nur einen Faktor unterstreicht sie die grundsätzliche Richtigkeit des Expertise-Ansatzes zur Erklärung individueller Leistungsunterschiede.

Die Forschergruppe vermutet sogar eine Unterschätzung der »wahren« Zusammenhangsstärke zwischen zielgerichtetem Üben und musikalischer Leistung: »Wir wissen zwar, dass Interpreten mit herausragenden Leistungen auf eine Übe-Biografie zurückgreifen, deren zeitliches Ausmaß um ein Vielfaches größer ist als das von semi-professionellen Interpreten«, erläutert Juniorprofessor Dr. Platz, Musikpädagoge in Stuttgart. »Doch wissen wir noch zu wenig über die Übe-Qualität, das heißt, wie stark sich das Verhältnis von strukturiertem und weniger strukturiertem Üben bei diesen Gruppen unterscheidet und damit auch die langfristig zunehmenden Leistungsunterschiede.« Es sei zu vermuten, dass Expertinnen und Experten im Gegensatz zu ihrer Vergleichsgruppe nicht nur von Beginn an quantitativ mehr, sondern wahrscheinlich auch qualitativ besser geübt hätten. Einen empirischen Beleg für diese Vermutung zu finden, sei nun Aufgabe zukünftiger Forschungsvorhaben.

Kontakt: reinhard.kopiez@hmtm-hannover.de

Platz, F., Kopiez, R., Lehmann, A. C., & Wolf, A. (2014). The influence of deliberate practice on musical achievement: A meta-analysis. Frontiers in Psychology, 5. doi: 10.3389/fpsyg.2014.00646

27.09.–10.10.2015

STIFTUNG
NIEDERSACHSEN



JOSEPH JOACHIM
International Violin
Competition Hannover



Successor Wanted!

2012 First Prize Winners
Alexandra Conunova and
Dami Kim

Apply until 10.06.2015

www.jjv-hannover.de

Thementag: Kann man Hören lernen?

VON ANDREA WELTE

Veranstaltet von der Fachgruppe Didaktik und Methodik, Elementare Musikpädagogik und Rhythmik fand am 24. Mai 2014 an der HMTMH der erste öffentliche Thementag zur Frage »Kann man Hören lernen?« statt. Die Grundidee bestand darin, sowohl Fachleute verschiedener Disziplinen, Hochschullehrende und Studierende als auch interessierte Musiklehrkräfte und Laien zusammenzubringen. Gemeinsam dachten die Anwesenden über Chancen und Probleme das Phänomens »Hören« nach und erschlossen neue Wege einer Didaktik des Hörens im Musik- bzw. im Instrumental- und Gesangsunterricht.

Ausgehend von Fragestellungen und Thesen der Musikpädagogik und allgemeinen Instrumental- und Musikdidaktik – den Eröffnungsimpuls gab Prof. Dr. Andrea Welte – wurden zahlreiche Aspekte des musikalischen Hörens im Rahmen von Vorträgen, Diskussionen, Übungen und einem von Joachim Heintz und Studierenden der Kompositionsklasse gestalteten Abschlusskonzert beleuchtet. Neben eindrücklichen Erkenntnissen der Musikphysiologie (Prof. Dr. Eckart Altenmüller) und der Musikpsychologie (Anna Wolf M.Sc. und Prof. Dr. Reinhard Kopiez) wurden von Prof. Tobias Rokahr, Olga Tchipanina und Kindern des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter erfolgreiche Methoden der Gehörbildung und Musiktheorie vorgestellt. Prof. Dr. Martin Losert aus Salzburg referierte zum Thema Musikpädagogik und Solmisation. Incca Rasmusson aus Stockholm leitete praktische Übungen an, in denen es um Hören, Singen, Bewegen und Solmisieren ging.

Das vielseitige Konzept stieß auf großes Interesse, und am Ende des Thementages bestand Einigkeit darin, dass es dringend einer Fortsetzung bedarf.

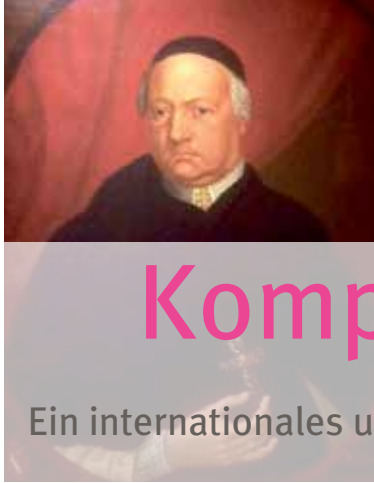
6. Internationaler Doktorandenworkshop der Musikethnologie

VON MICHAEL FUHR

22 musikethnologische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus zehn Nationen folgten vom 25. bis 28. Juni 2014 der Einladung des Center for World Music und der HMTMH zum 6. Internationalen Doktorandenworkshop in Hildesheim. Besonders interessant waren die kulturelle Vielfalt der Teilnehmenden sowie die thematische Breite ihrer Beiträge, die sich den vielschichtigen Bedeutungen und Praktiken von Musik in unterschiedlichen Gesellschaften widmeten – von mazedonischen Jazzmusikern in den USA über weibliche Ritualmusik in Äthiopien bis hin zu Castingshows in Indien. Die Doktorand(inn)en präsentierten ihre Arbeiten in vier aufeinanderfolgenden Panels, die jeweils den Themenkomplexen Stadtethnografie, Protestmusik, kul-

turelles Erbe und Nationalismus/Diaspora zugeordnet waren. Ergänzt wurde das Programm durch Gruppendiskussionen und Expertenvorträge von Prof. Dr. Philip Bohlman (Universität Chicago), Dr. Thomas Hilder (Center for World Music) und Dr. Dafni Tragaki (Universität Thessaloniki).

Neben dem fachlichen Austausch schätzen die jungen Forscherinnen und Forscher den Intensiv-Workshop vor allem für die Möglichkeit, für ihre weitere berufliche Karriere wichtige persönliche Kontakte zu knüpfen: Von den mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der letzten Jahre bekleidet aktuell rund die Hälfte wichtige Positionen im akademischen Bereich. Finanziert wurde der diesjährige Doktorandenworkshop durch Mittel der Universität Hildesheim, der Stiftung Niedersachsen und der HMTMH.



Agostino Steffani. Komponist und Diplomat

Ein internationales und interdisziplinäres wissenschaftliches Symposium

VON NICOLE K. STROHMANN

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Claudia Kaufold (Oldenburg), Dr. Nicole K. Strohmann (fmg, HMTMH) und Prof. Dr. Colin Timms (Birmingham) hat am 19. und 20. September 2014 im Tagungszentrum Schloss Herrenhausen die weltweit erste wissenschaftliche Tagung zum Thema »Agostino Steffani. Europäischer Komponist und hannoverscher Diplomat der Leibniz-Zeit« stattgefunden. Die Veranstaltung bildete gleichzeitig den Auftakt zur Eröffnung des »Forum Agostino Steffani« (FAS), einem Kulturprojekt, welches sich der umfassenden Darstellung der Hofmusikultur des Welfenhauses in Hannover zwischen 1665 und 1714 widmet. Das zweitägige Symposium, zu dem sich rund 60 Teilnehmer/innen einfanden, wurde vom Musikwissenschaftlichen Institut der HMTMH in Kooperation mit der Leibniz-Forschungsstelle Hannover der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Leibniz-Stiftung Hannover veranstaltet und von der VolkswagenStiftung gefördert.

Den musikalischen Auftakt bildete am Vorabend ein Konzert in der Neustädter Hof- und Stadtkirche unter der Leitung von Lajos Rovatkay, Initiator des FAS und ehemaliger Professor für Cembalo und Orgel an der HMTMH.

Ziel des im Rahmen der Feierlichkeiten zur Personalunion stattfindenden Symposiums war es, die Bedeutung Agostino Steffanis für die hannoversche Hofkultur sowie seine heutige Rezeption neu zu würdigen und zu diskutieren. Hierfür erwies sich die interdisziplinäre Zusammensetzung der eingeladenen Referentinnen und Referenten als äußerst fruchtbar. So wurde Steffanis Tätigkeit als Weihbischof in Münster und Paderborn aufgezeigt sowie die Grenzen und Möglichkeiten seines Amtes als apostolischer

Vikar des Nordens ausgelotet und jeweils im kirchengeschichtlichen Kontext diskutiert. In einem weiteren Themenbereich standen die Politik, Musik und Hofkultur am Welfenhof in Hannover im Mittelpunkt. Mit Blick auf den Aufstieg des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg zum Kurfürstentum wurde Steffanis Diplomatentätigkeit in den Fokus gerückt und in die diplomatische Hierarchie Hannovers eingeordnet. Da auch Steffanis Opernkompositionen in der Funktion eines gesteigerten Repräsentationsbedürfnisses standen, wurde dargelegt, inwiefern sich die hannoversche Politik der Verweismöglichkeiten des musikalischen Theaters bediente und welche Rolle dabei dem Hofkapellmeister Steffani zukam. Die systematische Untersuchung der am hannoverschen Hof tätigen Sänger/innen und Instrumentalist/innen zeigte, wie stark Hannover mit anderen Musikzentren der damaligen Zeit vernetzt war. Jene Form des Kulturtransfers wurde bereichert durch detailreiche musikalische Studien, die u. a. darlegten, dass es sich bei Steffanis Kompositionen nicht um eine Stilsynthese im eigentlichen Sinne handelt, sondern er geradezu darauf abzielte, dass die Provenienz des musikalischen Materials sichtbar blieb. Ein Blick auf die Rezeptionsgeschichte verdeutlichte, dass sich Steffani einer nationalen wie konfessionellen Zuordnung entzog, was letztlich dazu führte, dass er durch die gängigen Maschen der Historiografie fiel. Umso enthusiastischer wurden erste Ideen zu einer geplanten Neuedition seiner Werke begrüßt und diskutiert, die nicht nur weitere Forschungen, sondern auch Aufführungen stimulieren würden.

Den stimmungsvollen Abschluss des Symposiums bildete die Besichtigung der Basilika St. Clemens, die durch Steffanis Initiative gebaut und 1718 von ihm geweiht wurde.

»FüBrass« in Venedig

Bläserensemble der HMTMH an Giovanni Gabrielis Wirkungsstätte

VON STEFAN MEY

»Unsterbliche Götter! Giovanni Gabrieli – was für ein Mann!«, so notierte Heinrich Schütz voller Bewunderung in seine Ausgabe der »Symphoniae Sacrae« (1597). Giovanni Gabrielis kompositorisch virtuoser Umgang mit den architektonischen Besonderheiten des Markusdoms, seine differenzierte Behandlung der Instrumente und der gezielte Einsatz dynamischer Abstufungen setzten neue Maßstäbe für die Instrumentalmusik um 1600. Bis heute bieten Gabrielis Sonaten und Canzonen einen exzellenten Ausgangspunkt zur Förderung und Stärkung kammermusikalischer Kompetenzen – auch für FüBrass, das Blechbläserensemble des Fächerübergreifenden Bachelorstudiengangs der HMTMH.

Über die Dauer von zwei Semestern erarbeiteten die 18 Ensemblemitglieder Gabrielis Musik und reflektierten sie in einem musiktheoretischen und musikwissenschaftlichen Seminarangebot (Leitung: Prof. Ruth Müller-Lindenberg, Prof. Stefan Mey). Die Musik ermöglichte eine Vielzahl von Fragestellungen, sowohl ihre musikalische Struktur als auch ihre historische Einbettung betreffend. Auch konnten kultur-

wissenschaftliche Aspekte zum Thema »Raum« behandelt werden, die sich angesichts der besonderen Entstehungssituation der Werke Gabrielis geradezu aufdrängen. Ein Meisterkurs mit der Zinkenistin Anna Schall bereicherte die wöchentlichen Proben.

Als Höhepunkt und Abschluss des interdisziplinären Projekts unternahm FüBrass unter der Leitung von Stefan Schultz, Daniel Haupt und Prof. Stefan Mey am Pfingstwochenende 2014 eine Konzertreise nach Venedig, um die Musik Gabrielis an ihrem Entstehungsort aufzuführen. Bei einem Konzert in der Frari-Kirche kamen auch Werke von Vivaldi, Respighi, Monteverdi und Gesualdo zur Aufführung, die teilweise von Musiktheorie-Studierenden der HMTMH eigens für FüBrass arrangiert worden waren.

Zur Pfingstsonntagsmesse hatte das Ensemble Gelegenheit, das Geprobte im Markusdom aufzuführen und so die enge Verbindung von architektonischem und klanglichem Reichtum unmittelbar zu erfahren. Prof. Dr. Sabine Meine, Direktorin des Deutschen Studienzentrums in Venedig, war vom Auftritt des Ensembles beeindruckt: »Es dürfte für die Studierenden aus Hannover ein nachhaltiges Erlebnis bedeuten, die mehrhörigen Werke Giovanni Gabrielis von den Emporen aus spielen zu dürfen, für die sie vor gut 400 Jahren konzipiert wurden, dabei die voll besetzte Basilika und die geistliche Obrigkeit Venedigs unter sich und die unvergleichlichen Goldmosaiken der Markuskuppeln über sich zu haben. Der Klang zumal war bestens, in Italien gibt es keine studentischen Bläserensembles vergleichbarer Qualität. Die Studierenden, die in Venedig dabei sein durften, werden jetzt eine persönliche Idee davon entwickelt haben, was einen Heinrich Schütz nach Venedig gezogen hat und warum die dortigen Erfahrungen seine Kompositionen über Jahrzehnte geprägt haben. Es dürften solche Exkursionen sein, die entscheidende positive Einschnitte im Studium ausmachen.«



Höhepunkt der Konzertreise: FüBrass im Markusdom.

»Der Schrank« erhält Marta Award

Die Schauspielproduktion »Der Schrank« von Studierenden des dritten Studienjahres ist im April 2014 im Rahmen des Internationalen Schauspielschultreffens im tschechischen Brünn mit dem Marta Award ausgezeichnet worden. Zwölf Produktionen aus ganz Europa waren zum 24. Festival »Setkání/Encounter« eingeladen, fünf erhielten den begehrten Preis.

Das choreografische Theater über das wandelbare Möbelstück erzählt von einer surrealen Welt voller

Geister, Reisender, Heimatloser, Hoffender und Liebender und ihren skurrilen Geschichten. Es ist eine Reminiszenz an die von einer Vielfalt an verschiedenen Sprachen und Religionen geprägte, osteuropäische Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Seine Premiere feierte »Der Schrank« im Mai 2013 unter der Regie von Stephan Hintze, Professor für Bewegung und szenische Künste an der HMTMH.



Ernst.FM ist auf Sendung

Am 24. Oktober 2014 ist Hannovers erstes Campusradio auf Sendung gegangen. Das Projekt wurde im Rahmen eines studentisch geführten Seminars am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung aus der Taufe gehoben und manifestierte sich Mitte 2012 mit der Gründung des Vereins »Ernst.FM«. Mittlerweile sind über 50 Studierende unterschiedlicher Studiengänge der Hannoverschen Hochschulen an dem Projekt beteiligt. Die Programmgestaltung legt den Fokus auf »On-Demand«-Inhalte, die jederzeit online angehört werden können. Musik lokaler Bands und die inhaltliche Zusammenarbeit mit den Hörerinnen und Hörern sollen das urbane

Leben der Studierendenszene in der Region reflektieren und prägen.



EZJM ist Mitherausgeber eines Zeitschriftenheftes

Die Abhandlung »Der synagogale Gesang« von Aaron Friedmann aus dem Jahr 1904 ist eines der ersten Werke in der modernen Forschung zur Musik der Synagoge im aschkenasischen Raum. Die 20. Ausgabe von »PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien e. V.« – 2014 erschienen im Universitätsverlag Potsdam – ist dem »gesungenen Gebet« gewidmet: Mitherausgeber neben Rebekka Denz und Dorothea M. Salzer ist das Europäische Zentrum für Jüdische Musik der HMTMH.

Unter dem Titel »Ein Gebet ohne Gesang ist wie ein Körper ohne Seele. Aspekte der synagogalen Musik« will das im Auftrag der Vereinigung für Jüdische Studien e. V. und in Verbindung mit dem Institut für Jüdische Studien der Universität Potsdam erschiene Heft einen neuen Beitrag zur Musikwissenschaft und der Jüdischen Studien leisten.

Das Heft ist im Buchhandel oder beim EZJM für 8,50 Euro erhältlich und in einer kostenlosen Open-Access-Version im Internet abrufbar: www.ezjm.hmtm-hannover.de



Sommerfest am Emmichplatz

Mit einem Tag der offenen Tür und einem großen Benefizkonzert hat die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover am 28. Juni 2014 ihr großes Sommerfest gefeiert. Kleine Konzerte, offener Unterricht und wissenschaftliche Mitmach-Aktionen ermöglichten den rund 1.500 Besucherinnen und Besuchern unterhaltsame und ungewohnte Einblicke

in das vielfältige Ausbildungsangebot der HMTMH. Am Abend klang das Fest mit einem von den Professoren Lars Vogt, Oliver Wille, Henryk Böhm und Tino Derado gestalteten Benefizkonzert zum Finale des Stuhlpatenprogramms des Förderkreises der HMTMH sowie mit Live-Tango und Singer-Songwriter-Musik aus.



Hausmarke.

Eine Karte. Viele Vorteile. Für Studierende in der Region Hannover. Jetzt in der Tourist Information am Ernst-August-Platz!

Fit & Mobil

Gastro & Nightlife

Shopping & Service

Kunst & Kultur



HANNOVER

Du studierst in Hannover?
Dann hol Dir jetzt Deine Vorteile ganz einfach und bequem:
Studentenausweis + Immatrikulationsbescheinigung vorlegen.
Hausmarke mitnehmen. Und sofort Vorteile nutzen!

www.hannover.de/hausmarke



80 Jahre Peter Becker

Eine Geburtstagsmatinee



Beckers Weggefährtinnen und -gefährten gratulierten auch musikalisch.

VON MARTIN BRAUSS

»In der Geschichte unserer Hochschule sind Sie eine Entwicklungserle, ein unverzichtbarer Markstein zwischen Wissenschaft und Kunst«, so der Alterspräsident und Ehrenbürger der HMTMH, Prof. Dr. Richard Jakoby, über seinen Nachfolger, Prof. Peter Becker, der von 1993 bis 1997 Präsident der Hochschule war.

Peter Becker war nicht nur ein präsidiales Juwel, sondern auch ein hochkarätiger Hochschullehrer und Musikpädagoge. Als solcher hatte er naturgemäß keine Klasse oder »masterclass«, wie es in der künstlerischen Ausbildung üblich ist. Aber er war und ist gleichwohl ein Meister – einer des Denkens und des Sagens. Ein Meister des gesprochenen und geschriebenen Wortes und des tiefen Hinhörens und Hineinlauschens. Sein Denken war und ist ansteckend. Es hat zum Selber- und Mit-Denken angestiftet, zur dauernden geistigen Neugier.

In wahrhaft seminaristischer Weise hat Peter Becker Schule gemacht – und das weit über Hanno-

ver hinaus. Wer seine Veranstaltungen miterlebt hat und ein offenes Ohr für seine Gedankengänge und -klänge hatte, der ist seinem Ruf »ins Offene« gefolgt und bis heute sein Schüler im Geiste geblieben.

Und so nimmt es nicht wunder, dass aus Anlass seines 80. Geburtstages ein Fest gefeiert wurde, wie es der Richard Jakoby Saal wohl noch nie zuvor erlebt hat. Die beiden Initiatoren, Sabine Meine und Uwe Sommer-Sorgente, riefen ihre ehemaligen Kommiliton(inn)en und Becker-Fans aus aller Welt nach Hannover – und es kamen wahrlich viele. Dieses Autorenkollektiv produzierte und improvisierte ein »Stück«, das vom Geiste Peter Beckers beflügelt war – eine Art »Gesamtkunstwerk« voll klug-gewitzter und humorvoll-feinsinniger, poetisch-philosophischer, aber auch drastisch-komischer Redebeiträge, kunterbunt und doch wohldurchdacht die verschiedenen funkelnden Facetten des großen Lehrers beleuchtend. Natürlich kam auch »Frau Musica« nicht zu kurz, jene uralte und doch ewig neue »Trösterin«, »zu versammeln alle Arten von Mut« ...

Und so wurde mitten im heitersten Frühling ein »fulminantes Erntefest« gefeiert – ein Jahreszeitenzauber, auf den die aktuelle Präsidentin der Hochschule, Prof. Dr. Rode-Breyman, in ihrem Grußwort aufmerksam machte: »Der Lebens- und Erfahrungsraum von Hochschullehrenden ist der Zeitraum zwischen Aussaat und Ernte. In diesem Sinne ist der heutige Tag – die Wiederbegegnung mit den vielen, die bei Ihnen studiert haben, lieber Herr Becker – ein fulminantes Erntefest, das sich mit großer Dankbarkeit auf beiden Seiten verbindet.« In Peter Beckers Person und Wirken ist für sie »der Geist der HMTMH« lebendig.

Das letzte Wort jedoch gebührte dem Jubilar: »Sie alle darf ich daran erinnern, dass unsere Hochschule seit jeher von einem Dreiklang durchtönt wird, der sich rein musiktheoretischen Einsichten erschließt. Es ist der Blick zurück, der Blick nach vorn und der Blick ins Glas. Bitte sagen Sie jetzt nichts!«

Alles Gute, Richard Jakoby!

Am 11. September 2014 feierte unser Gründungspräsident seinen 85. Geburtstag. Die HMTMH gratuliert ihm von Herzen!

Vielseitige Begegnung mit Helmut Lachenmann



*»Ausdruck ist das, was auf der Rückseite steht.«
(Helmut Lachenmann)*

VON BRITTA GIESECKE VON BERGH

In unterschiedlichen Funktionen konnten Zuhörer und Mitwirkende des Kammermusikfestivals 2014 mit dem Titel »Schumann | Lachenmann« einen der beiden Namensgeber live erleben: Am 14. Mai 2014 beehrte Helmut Lachenmann die HMTMH nicht nur als Komponist, sondern auch als ausführender Musiker, Interpret seiner Werke und überzeugender Redner und Denker.

Der Ehrendoktor der HMTMH zog zunächst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des öffentlichen Podiums durch seine überlegte Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Musik, Verantwortung und Gesellschaft in seinen Bann. Den Höhepunkt der Begegnung bildete schließlich die Aufführung seines Stückes »...zwei Gefühle...« (1992), in der Lachenmann selbst als Sprecher auftrat. Das Ensemble »banda modern« unter der Leitung von Professor Walter Nußbaum schaffte es, die ausdrucksstarken Klanglichkeiten der Komposition mit den spezifischen Anforderungen an die einzelnen Instrumente professionell umzusetzen. Die intensive und herausragende Probenarbeit von Prof. Nußbaum unterstützte Lachenmann durch die konzentrierte und gleichsam humorvolle Veranschaulichung seiner Kompositionsweise und Klangvorstellung.

Diese vielseitige Begegnung mit Helmut Lachenmann war eine besondere Bereicherung des künstlerischen Lebens an der HMTMH.

Experimentelle Klänge für das Ensemble Schwerpunkt

VON MIKAEL RUDOLFSSON

Das auf neue Musik spezialisierte Ensemble Schwerpunkt war Gast zweier Workshop-Angebote von Incontri – Institut für neue Musik. Die fünf Blechbläser gaben am 30. Mai 2014 ein Clinic zum Thema »Komponieren für Blechblasinstrumente« und erarbeiteten im Folgemonat Fragmente entstehender Stücke von Kompositionsstudierenden.

Als Höhepunkt dieser Zusammenarbeit werden die dabei entstandenen Kompositionen am 27. November 2014 im Rahmen des Konzerts »Neuland II« im Richard Jakoby Saal uraufgeführt und vom Deutschlandfunk ausgestrahlt. Das reale Hörerlebnis, live und im Radio, steht im Mittelpunkt des Projekts.

Die Zusammenarbeit mit dem Ensemble bietet jungen Komponist(inn)en ein reizvolles Forum – stets kombiniert mit der aktiven Betreuung der ausführenden Musikerinnen und Musiker. Das Konzipieren neuer Klänge und die fachlichen Grundkenntnisse der Blechblasinstrumente sind in diesem Zusammenhang gleichermaßen wichtig.

Das Ensemble Schwerpunkt gewann 2011 den Felix Mendelssohn Bartholdy-Preis im Fach Blechbläserensemble der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und 2012 den 1. Preis beim 8. Internationalen Jan Koetsier-Wettbewerb in München. Die Ensemblemitglieder Matthew Brown und Matthew Sadler (Trompete), Cecilie Hoel (Horn), Mikael Rudolfsson (Posaune) und Janne Ahonen (Tuba) sind Absolvent(inn)en der HMTMH.

Neue Gesichter an der HMTMH

Zum 1. Oktober 2014 wurde **Anne Champert** als Professorin für Ensemblearbeit und Partienstudium berufen. Geboren in Nancy, studierte sie Musikwissenschaft und Literatur an der Universität Paris-Sorbonne, später Komposition und elektronische Musik bei Gérard Grisey, Guy Reibel und Itzak Sadai am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris. An der Guildhall School of Music and Drama in London absolvierte Anne Champert einen Aufbaustudiengang in Liedbegleitung bei Graham Johnson und erhielt im Anschluss erste Engagements als Solorepetitorin an der Scottish Opera in Glasgow. Zurück in Paris, engagierte sie die Pariser Oper als stellvertretende Chordirektorin. 1999 ging Anne Champert zunächst als Solorepetitorin ans Saarländische Staatstheater Saarbrücken, wechselte einige Monate später in die Rolle der Studienleiterin und 2005 in eben dieser Position an die Deutsche Oper Berlin, wo sie fast zehn Jahre mit namhaften Dirigenten, Sängerinnen und Sängern des heutigen Opernbetriebs arbeitete.

Anne Champert wird im In- und Ausland regelmäßig für die Einstudierung von Opern in französischer Sprache eingeladen. Als Komponistin erarbeitete sie 2010 gemeinsam mit dem Choreografen Marco Santi für die St. Gallen Festspiele ein Tanztheaterstück, für die Deutsche Oper Berlin arrangierte sie die Musik zum Stück »Mahlermania« der Kompanie »Nico and the Navigators«. In der Saison 2013/14 feierte sie Erfolge mit dem Stück »Hoffmann«, ein Auftragswerk

der Deutschen Oper Berlin frei nach Offenbachs »Les Contes d'Hoffmann«.

Franciska Eisenschmidt arbeitet seit dem 1. Oktober 2014 als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Sprecherziehung/Gesang im Rahmen der Elternzeitvertretung für Gabriele Walch.

Niklas Kerwagen hat zum 1. September 2014 sein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur im Bereich Marketing und Kommunikation begonnen.

Seit dem 1. September 2014 verantwortet **Mareike Knobloch** den Bereich Marketing und Kommunikation im Rahmen der Elternzeitvertretung für Melanie Bertram. Als Projektleiterin für Regionalmarketing und Sonderkampagnen arbeitete sie von 2008 bis 2010 bei der Hannover Marketing und Tourismus GmbH. Anschließend leitete sie das niedersächsische Musikalisierungsprogramm »Wir machen die Musik!« im Landesverband niedersächsischer Musikschulen e. V.

Zum 1. Juni 2014 wurde **Katrin Hundertmark** als Beschäftigte im Verwaltungsdienst im Präsidialamt auf der neuen Position Assistenz Information und Kommunikation befristet eingestellt. Hier wird sie zukünftig als zentrale Ansprechpartnerin für interne und externe Personengruppen und deren Belange agieren.

Verabschiedet haben wir

Stefanie Wahl, seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung, hat die Hochschule zum 31. Oktober 2014 verlassen.

Raphael Legrand, seit dem 1. September 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musik-

pädagogische Forschung beschäftigt, ist zum 31. August 2014 ausgeschieden. In seiner Dissertation beschäftigte er sich mit Distanz und Nähe zum Musikunterricht und Fragen des Musikgeschmacks. Mit Projekten wie »Moving Music« gab er der Lehre neue interdisziplinäre Impulse. Durch ein nun anstehendes Referendariat mit darauf folgendem Schul-

dienst erweitert sein Qualifikationsspektrum für eine Hochschullaufbahn. Der HMTMH bleibt er mit einem Lehrauftrag im Wintersemester 2014/15 verbunden.

Nesligül Weinig wird eine neue Beschäftigung an der Leibniz Universität Hannover aufnehmen. Sie arbeitete vom 1. Januar 2013 bis zum 31. August 2014 in der Buchhaltung der HMTMH.

Am 30. August 2014 endete das Freiwillige Soziale Jahr Kultur für **Tobias Leuschner**. Seit dem 1. September 2013 arbeitete er mit großem Engagement im Bereich Marketing und Kommunikation der Hochschule. Als Student im Bereich Medienmanagement wird er der HMTMH erhalten bleiben.

Dr. André Lee verließ zum 31. Juli 2014 das Institut für Musikphysiologie und Musikmedizin (IMMM). Seit dem 1. August 2009 war er hier als Arzt und Wissen-

schaftler tätig. Er kümmerte sich engagiert um die gesundheitlichen Belange der Studierenden, arbeitete überaus erfolgreich an der Erforschung von Bewegungsstörungen bei Musikerinnen und Musikern und veröffentlichte zahlreiche Arbeiten dazu. Er wird nun seine Facharztausbildung zum Arzt für Neurologie am Universitätsklinikum rechts der Isar in München vervollständigen, aber der Musikmedizin und dem IMMM weiter verbunden bleiben.

Hans-Erich Nolte hat die Hochschule zum 31. Juli 2014 verlassen. Seit dem Wintersemester 1985/86 war er als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Korrepetition/Gesang beschäftigt und gleichermaßen beliebt beim Kollegium und den Studierenden. Die Fachgruppe Gesang/Oper bedankt sich für sein langjähriges Engagement und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft.

... damit Studieren an der HMTMH gelingt!



Service rund ums Studium

-  Mensen und Cafeterien
-  Wohnhäuser für Studierende
-  BAföG und Studienfinanzierung
-  Sozialberatung
-  Internationales
-  Kulturförderung
-  Infos



**Studentenwerk
Hannover**

Jägerstraße 5 | 30167 Hannover
☎ (05 11) 76-88 022
info@studentenwerk-hannover.de

www.studentenwerk-hannover.de

Zum 28. Juli 2014 endete die Tätigkeit von **Simon Ueberheide** als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung.

Zum 31. Mai 2014 verabschiedete sich **Martha Stellmacher**. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete im Europäischen Zentrum für Jüdische Musik im Bereich Bibliothek/Archiv. Hier war sie u. a. an der Vorbereitung und Durchführung von Ausstellungen in der Villa Seligmann beteiligt, forschte zu Kantor Marcel Lorand, dessen Notensammlung sich als Kopie im EZJM befindet, und erschloss eine Notensammlung in der Prager Jubiläumssynagoge, die in Kürze als voll-

ständiges Digitalisat im EZJM einsehbar sein wird. Der HMTMH bleibt Martha Stellmacher als Promotionsstudentin verbunden.

Prof. Markus Groh hat die Hochschule zum 09. April 2014 verlassen, um einem Ruf an die Universität der Künste Berlin zu folgen. Sein Schwerpunkt seit 2001 war die künstlerische Ausbildung im Bereich Klavier und Tasteninstrumente, wo er zuletzt auch Studiengangsprecher war. Als 1. Preisträger des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs Brüssel und international erfolgreicher Pianist konnte er immer wieder hochkarätige Studierende für die HMTMH gewinnen.

Pensionierung

Mit Ende des Sommersemesters 2014 ist **Prof. Christoph Hempel** nach 37 Jahren an der HMTMH in den Ruhestand eingetreten. Er machte nach seinem Studium der Fächer Kirchenmusik, Lehramt für Gymnasien, Dirigieren, Komposition und Oboe in Hannover an diversen Musikhochschulen Station. Anfang April 1977 kam er als Dozent an die Musikhochschule Hannover zurück und wurde am 26. November 1982 zum Universitätsprofessor für das Fach Musiktheorie (Tonsatz, Gehörbildung sowie Generalbass, Partiturspiel und Improvisation) ernannt. Seither hat er die Arbeit der HMTMH in vielen Bereichen entscheidend geprägt. Die Vielfalt an musikalischen Interessen, über die auch die Liste seiner Ausbildung Zeugnis ablegt, hat ihn sowohl in seiner Tätigkeit als Professor als auch als Mensch ausge-

zeichnet. Christoph Hempel hat in vielen Bereichen Pionierarbeit geleistet: Er war maßgeblich daran beteiligt, Jazz, Rock und Pop an der Hochschule zu verankern, gehört zu den Mitinitiatoren des Instituts zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter (IFF) und war stets interessiert an den Möglichkeiten, die der Computer für die Musikausbildung bieten kann. So ist auch die Einrichtung des hervorragend ausgestatteten MediaLabs auf seine Initiative zurückzuführen (siehe auch Seite 10/11). Noch in jüngster Zeit hat er die Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung mit auf den Weg gebracht, welche im Wintersemester 2014/15 erstmals durchgeführt werden. Christoph Hempel wird der Hochschule als Lehrbeauftragter im IFF weiter erhalten bleiben.

Prof. Guido Heidloff Herzig



Die HMTMH trauert

Am 11. September 2014 verstarb im Alter von 74 Jahren **Prof. Dr. Renate Groth**. Sie ist in ihrem wissenschaftlichen Wirken eng mit der HMTMH verbunden. Nach ihrem Schulmusikstudium mit dem instrumentalen Hauptfach Viola da gamba und den wissenschaftlichen Nebenfächern Anglistik und Philosophie arbeitete sie zunächst im Schuldienst. Anschließend war sie als Studienrätin an der HMTMH tätig, übernahm 1982 eine Professur für Musiktheorie und habilitierte sich elf Jahre später im Fach Musikwissenschaft. 1996 folgte sie einem Ruf an das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Bonn, wo sie bis zu ihrer Pensionierung wirkte. Die enge Verbindung zur musikalischen Aufführungspraxis war stets Teil ihres eigenwilligen und unverwechselbaren Profils.

Arnfried Edler

Die HMTMH trauert um **Oscar C. Yatco**, der am 1. Juli 2014 im Alter von 83 Jahren verstorben ist. Yatco war von 1979 bis 1995 als Dozent im Fach Violine an der Hochschule tätig. Früh als Wunderkind gefeiert, startete er eine erfolgreiche Solokarriere und konzertierte mit 25 Jahren mit den Berliner Philharmonikern das Violinkonzert von Mendelssohn Bartholdy. Zugleich spielte er 2. Geige im Stroß-Quartett, unterrichtete an der HMTMH, widmete sich in späteren Jahren dem Dirigieren und verwirklichte mit der Leitung des Manila Symphony Orchestra und des Philippine Philharmonic Orchestra seinen Traum. Die Eleganz seines Spiels, seine musikalische Neugier, Bescheidenheit, Kollegialität und Herzlichkeit werden der HMTMH in dankbarer Erinnerung bleiben.

Jutta Rübenacker

Impressum

Herausgeberin, V.i.S.d.P.

Die Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Prof. Dr. Susanne Rode-Breymann

Redaktion und Anzeigen

Melanie Bertram und Mareike Knobloch (verantw.),
Silke Reinhard

Fotos

Titel: Daniel Kunzfeld und Roxana Rios; S. 5: Alexeys Sorokins, alexefotos@live.de; S. 6: privat; S. 12/13: Isabel Winarsch; S. 15: Stephan Pietzka; S. 16: Michael Joos; S. 17: Jens Schulze; S. 22: Marco Borggreve; S. 30: Hartmut Schöberl, 09.06.2014, Portrait Agostino Steffani als Weihbischof im Alter von 61 Jahren, 1714 entstandenes Gemälde von Gerhard Kappers. Das Bild, 86 cm x 69 cm, hängt im Wasserschloss Welbergen bei Münster; S. 31: Britta Giesecke von Bergh; S. 32: Sarah von Hören; S. 34: Stefan Becker; alle anderen Bilder: Nico Herzog

Der Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegelt nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin und der Redaktion wider.

Anschrift der Redaktion

Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover
Emmichplatz 1, 30175 Hannover
0511/3100-281 oder -256
pressto@hmtm-hannover.de | www.hmtm-hannover.de

pressto erscheint in einer Auflage von 3.000 Stück zweimal im Jahr.

Inhalte des Magazins **pressto** sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung oder Kopie ist nur mit Zustimmung der Herausgeberin zulässig.

Layout und Realisierung

Madsack Medienagentur GmbH & Co. KG
August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
www.madsack-agentur.de

Produktionsleitung: Siegfried Borgaes
Layout und Grafik: Stephanie Georgi

Druck

Benatzky Münstermann Druck GmbH
Lohweg 1, 30559 Hannover

Die nächste Ausgabe des **pressto** erscheint zu Beginn des Sommersemesters 2015 im April 2015.

Bitte erfragen Sie die genauen Termine sowie den Redaktions- und Anzeigenschluss bei der Redaktion.

Anregungen, Themenvorschläge und Fragen nehmen wir gern telefonisch, via E-Mail und während eines persönlichen Besuchs in der Hochschule, Raum Zo5 oder Zo3, entgegen.

SPIELGENUSS OHNE ZU STÖREN

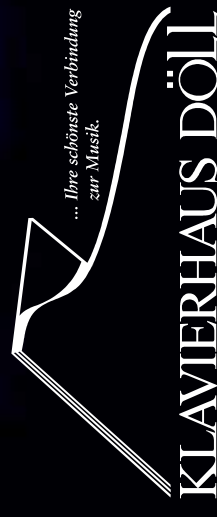
**NUR FÜR KURZE ZEIT:
STUMMSCHALTUNG GRATIS!
SIE SPAREN BIS ZU 1.795,- EURO**

Spielen Sie nach Herzenslust auf einem klassischen Klavier bei Tag und Nacht, ohne zu stören.

Ab sofort können wir Ihnen auf Wunsch bei allen Boston Klavieren und den Essex Klaviermodellen EUP-116 und EUP-123 das Stummschaltungs-System „Quiet Time Magic Star V 5.0“ gratis mitliefern! So können Sie jederzeit und mit großem Vergnügen bedenkenlos spielen.

Aber Achtung: Dieses Angebot gilt nur für kurze Zeit.

Rufen Sie uns gerne an.



Schmiedestraße 8 · 30159 Hannover

Tel: 0511-30 18 77 - 32 · Fax: 0511-30 18 77 - 82

info@klavierhaus-doell.de · www.klavierhaus-doell.de

www.facebook.com/klavierhausdoell